



* kleine Andachten
für kurze Leute von
ca. 3 bis 5 Jahren

Kurze Andachten für kleine Leute stellt biblische Andachten für Kinder im Alter von ca. 3 bis 5 Jahren zur Verfügung. Ziel der Andachten ist es, die Botschaft der Bibel in kindgerechter Sprache zugänglich zu machen. Anhand von Geschichten aus der Bibel selbst oder alltäglicher Ereignisse, soll den Kleinen die gute Botschaft groß gemacht und ins Herz gelegt werden. Dabei ist es uns ein Anliegen, die Wahrheiten der Bibel mit einfachen Worten und gleichzeitig unverfälscht weiterzugeben, wie z. B. das Gottesbild (seine Liebe, Gerechtigkeit, Heiligkeit, usw.), als auch unsere eigene Situation (Herzens- und Seelenzustand, Verantwortung, usw.), die Botschaft vom Kreuz, ...

Momentan gibt es 48 Andachten, die in dieser PDF-Datei zusammengefasst sind.

Fragen & Anregungen

Wenn du Fragen, Anmerkungen, Kommentare zu den Andachten hast, kannst du uns gerne



per Email an redaktion@andachten-fuer-kleine.de



über Instagram [@andachtenfuerkleine](https://www.instagram.com/andachtenfuerkleine)

kontaktieren. Wir freuen uns über jede Rückmeldung!

„Lasst die Kinder zu mir kommen und wehrt ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.“

Lukas 18,16

Kurze Hinweise:

Bibelübersetzung

Um dem kindgerechten Anspruch gerecht zu werden, sollen auch die Bibelverse verständlich wiedergegeben werden. Aus diesem Grund greifen wir aktuell auf folgende drei Übersetzungen zurück: Neue evangelistische Übersetzung (NeÜ); Elberfelder Übersetzung Edition CSV Hückeswagen (Elb); Schlachter 2000 (Sch).

Gottes Name im Alten Testament

Sofern in den Versen des Alten Testaments der Gottesname JHWH enthalten ist, nutzen wir gelegentlich die Übersetzung „Jahwe“ – unabhängig von der gewählten Bibelübersetzung. Gott hat sich zur Zeit des Alten Testaments den Menschen als JHWH vorgestellt und dieser Name kommt über 6500-mal im Alten Testament vor. Da ist es unser Anliegen, dass auch dieser Name – wenn wir auch nicht wissen, wie eine korrekte Übersetzung lauten müsste – den Kindern bekannt wird.

Übersicht

Danke für das Essen	Esther (2) – Rettung für das Volk
Die 10 Kranken	Mit ganzer Kraft
Das Versteck	Gott antwortet – anders
Die Strafe	Planänderung
Levi, der Zöllner	Versprochen ist Versprochen
Sturz beim Fußball	Zorn
Der Notruf	Nächstenliebe (1)
Gott hört Gebet	Nächstenliebe (2)
Von Einem der weglief	Ausgelöscht
Jahwe – ist mein Name	Kein Zuhause (1)
Ritterburg	Kein Zuhause (2)
Zachäus I	Das Geschenk
Zachäus II	
Die Eltern ehren	
Noah (1)	
Noah (2)	
Der Regenbogen (Noah (3))	
Dem anderen Gutes tun	
Der Nachbar Opa Knoppke	
Schlittschuh laufen	
Immer derselbe	
Vertrauen – Opa Knoppke erklärt	
Wenn der Winter geht	
Betreten verboten	
Oma Trude	
Heiland – Opa Knoppke erklärt	
Kindergartenstreik	
Der gute Hirte	
Schüchtern	
Der kleine Samuel	
Andere trösten	
Vögel im Nistkasten	
Sandburg	
Viele Menschen werden satt (Speisung d. 5000) – NEU	
Mama sein	
Esther (1) – eine Königin	

Danke für das Essen

„Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater!“

Jakobus 1,17 (Elb)

Philipp hat Hunger. Er rennt in die Küche, wo Mama gerade das Essen kocht. „Mama, was gibt's zum Mittagessen?“, fragt er.

„Kartoffeln mit Spinat und Spiegelei.“

„Och nee, das schmeckt mir aber nicht.“ Bevor Mama etwas dazu sagen kann, rennt er wieder zurück zu seiner Eisenbahn.

Kurze Zeit später sitzen alle am Tisch und Papa dankt im Gebet für das Essen. Philipp ist unzufrieden: „Spinat schmeckt mir nicht, warum muss ich den überhaupt essen?“

„Weißt du, Philipp“, sagt Papa, „Spinat versorgt deinen Körper mit wichtigen Stoffen, damit du gesund bist, Kraft hast und gut wachsen kannst. Gott hat Pflanzen und Tiere gemacht und lässt sie immer noch wachsen, um uns dadurch mit Essen zu versorgen. Dass wir so viel und so Unterschiedliches zu essen haben, ist ein besonderes Geschenk von Gott. Stell dir vor, du müsstest immer nur Spinat essen!“, Papa lacht.

Philipp muss auch lachen: „Das wäre schlimm.“

Wenn es bei dir mal etwas gibt, was dir nicht so gut schmeckt, dann sag trotzdem Danke dafür. Danke, dass es mich satt macht. Danke, dass es mir Kraft gibt. Danke, dass ich dadurch wachsen kann. Danke Herr Jesus, dass du mir Essen gibst.



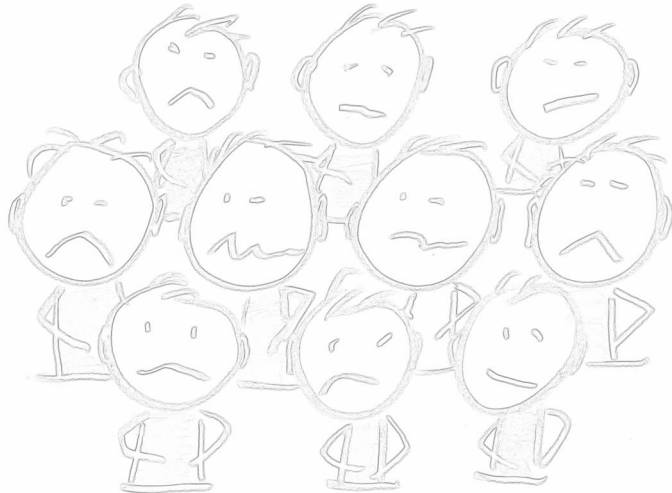
Die zehn Kranken

„Und seid dankbar.“

Kolosser 3,15 (Elb)

Gestern ging es um das Danke sagen. Zum Beispiel für das Mittagessen. Kennst du die Geschichte von den zehn kranken Männern? Zehn ist genauso viel, wie du Finger an deinen Händen hast.

Auf dem Weg in die Stadt Jerusalem begegnen die zehn Männer Jesus. Sie haben weiße, ansteckende Flecken und Wunden auf der Haut und werden nicht mehr gesund. Wer kann ihnen noch helfen?



Von weitem erkennen sie Jesus. Laut rufen sie: „Hilf uns!“ Jesus sieht sie an und sagt ihnen: „Zeigt euch den Priestern!“ Priester sind Männer, die arbeiten im Haus Gottes, dem Tempel. So machen sich die zehn Kranken auf den Weg. Unterwegs merken sie plötzlich: die Wunden und Flecken sind weg! Der Herr Jesus hat sie gesund gemacht!

Die Freude war sicher groß. Doch stellt euch vor, nur Einer geht zurück. Nur Einer fällt Jesus zu Füßen und dankt ihm. Wie hätte sich der Herr Jesus gefreut, wenn alle gekommen wären und Danke gesagt hätten.

Danke ihm jeden Tag im Gebet – für die kleinen und großen Dinge!

Das Versteck

„Und Gott der HERR rief den Menschen und sprach zu ihm: Wo bist du?“ 1. Mose 3,9 (Elb)

Spielst du auch gerne Verstecken? Vielleicht kriechst du hinter das Sofa oder unter den Tisch? Oder die Mama muss dich im Garten suchen? Dort hockst du hinter dem dicken Busch.

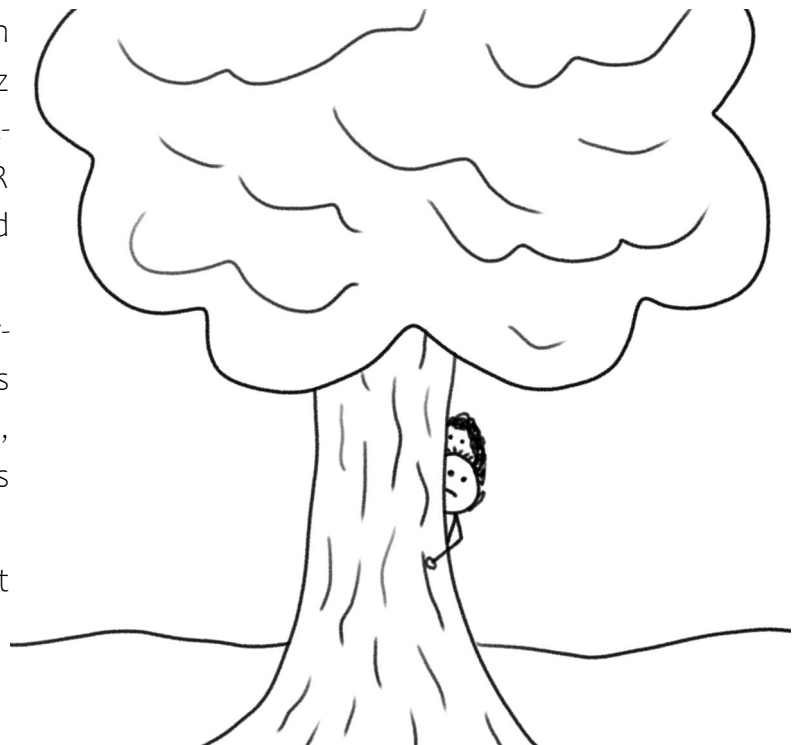
Die ersten Menschen auf der Erde, Adam und Eva, haben sich auch versteckt. Aber nicht, weil es so schön war Verstecken zu spielen. Nein, sie taten es, weil sie ein ganz schlechtes Gewissen hatten.

Warum fühlten sie sich schlecht? Sie haben getan, was Gott ihnen verboten hat. Sie wohnten in einem wunderschönen Garten, dem Garten Eden. An den Bäumen und Sträuchern ließ Gott für sie leckeres Obst wachsen. Von einem Baum durften sie allerdings nichts essen. Eines Tages aber machten sie es doch...

Da hörten sie, wie Gott in den Garten kam. Ihr Herz klopfte und schnell versteckten sie sich. „Gott der HERR rief den Menschen und sprach zu ihm: Wo bist du?“

Kann man sich vor Gott verstecken? Nein, er sieht uns überall. Er sieht uns auch, wenn andere Menschen uns nicht finden. Und das ist gut! Und auch Adam und Eva hat er gesehen.

Davon hörst du morgen.

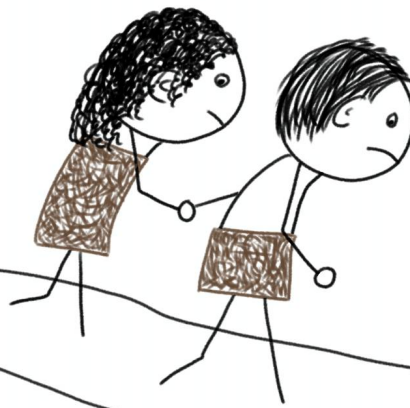


Die Strafe

„Und Gott der HERR schickte ihn aus dem Garten Eden hinaus.“

1. Mose 3,23 (Elb)

Kennst du ein Tier mit einer langen Zunge, das über den Boden kriecht? Richtig, die Schlange. Sie war es, durch die der Teufel im Garten Eden zu Adam und Eva sprach: „Stimmt es, dass ihr von keinem einzigen Baum essen dürft?“



Was hatte Gott gesagt? Von einem Baum durften sie nicht essen. Die Schlange überredete Eva es doch zu tun. Und so aßen Adam und Eva von der verbotenen Frucht. Mit einem ganz schlechten Gewissen versteckten sie sich. Gott hatte alles gesehen. Er bestrafte Adam und Eva, weil sie nicht gehorsam waren. Sie mussten den wunderschönen Garten verlassen.

Von jetzt an mussten sie für ihr Essen schwer arbeiten. Hatte Gott sie nicht mehr lieb? Doch! Er hatte einen Plan: Gott dachte daran, einmal seinen Sohn auf die Erde zu schicken – den Herrn Jesus. Er sollte für das Böse, das die Menschen tun, am Kreuz bestraft werden. Dann könnte Gott den Menschen vergeben.

Levi, der Zöllner

„Folge mir nach!“

Markus 2,14 (Elb)

„Halt! Stehen bleiben! Wer in die Stadt möchte, muss zuerst Zoll zahlen!“ – das ruft Levi, der am Stadttor sitzt. Er ist von Beruf Zöllner. Das bedeutet, dass er von jedem, der in die Stadt hineingehen möchte, Geld verlangt. Viel Geld. Oft viel mehr Geld, als er eigentlich verlangen darf. Einen Teil davon gibt er an den Kaiser weiter, aber den Rest behält er für sich. Dadurch verdient er jeden Tag sehr viel Geld und kann sich alles kaufen, was er möchte. Stell dir vor, du könntest



alles kaufen, was du möchtest: die tolle Puppe mit dem Glitzerhaarband, den riesigen flauschigen Teddybär oder das blinkende Tretfahrzeug. Da wärest du doch sicher ganz froh, oder? Aber stell dir vor, Levi, der Zöllner kann sich das alles kaufen und doch ist er im Herzen ganz traurig.

Da kommt auf einmal ein Mann auf das Stadttor zu. Levi hat schon von ihm gehört. Er soll ganz viele gute Dinge tun und den Menschen helfen. Jesus heißt er. Und da kommt er – genau auf Levi zu! Jesus sieht Levi an und sagt: „Folge mir nach! Levi merkt sofort: Das ist ein Mann, der **mir** helfen kann. Der kann mich froh machen. Da steht Levi sofort auf. Ja, er möchte Jesus folgen. Er denkt nicht mehr an sein Geld und daran, was er sich damit alles kaufen kann. Er möchte lieber Jesus folgen, als noch als Zöllner zu arbeiten. Denn er weiß: Jesus macht mich wirklich froh.

Sturz beim Fußball

„Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Wunden.“

Psalm 147,3 (Sch)

Daniel ist heute zu Besuch bei Papa von Philipp und Anna. Da die Sonne so schön scheint, spielen sie im Garten Fußball. Der Ball rollt auf der Wiese schnell hin und her. Die beiden Mannschaften jagen dem Ball hinterher, um ihn in das kleine Tor des Gegners zu schießen. Anna und Papa spielen zusammen gegen Philipp und Daniel. Da! Das erste Tor fällt! Es steht 1:0. Dann geht es weiter und schon schießt Papa das zweite Tor – 2:0! Jetzt müssen sich Philipp und Daniel aber anstrengen, um das Spiel nicht zu verlieren. Und tatsächlich, kurze Zeit später schießen auch sie ein Tor. Jetzt steht es 2:1! Daniel ist voller Eifer, da übersieht er, dass Anna hinter ihm steht und ...

„Aua!“ Anna fällt, direkt auf das Kinn. Das tut weh. Sie fängt an zu weinen. Das Kinn blutet, das Spiel muss abgebrochen werden.



Papa nimmt Anna auf den Arm und Mama bringt schnell ein buntes Pflaster für die Wunde. Nach einer Weile hört Anna auf zu weinen. Wie gut ist es, bei Papa zu sein und getröstet zu werden.

Einen noch größeren Trost bekommst du von Gott. Wenn du eine Not hast und zu ihm betest, wird Gott dir helfen – viel besser als dein Papa es kann.

– nach einer wahren Begebenheit –

Der Notruf

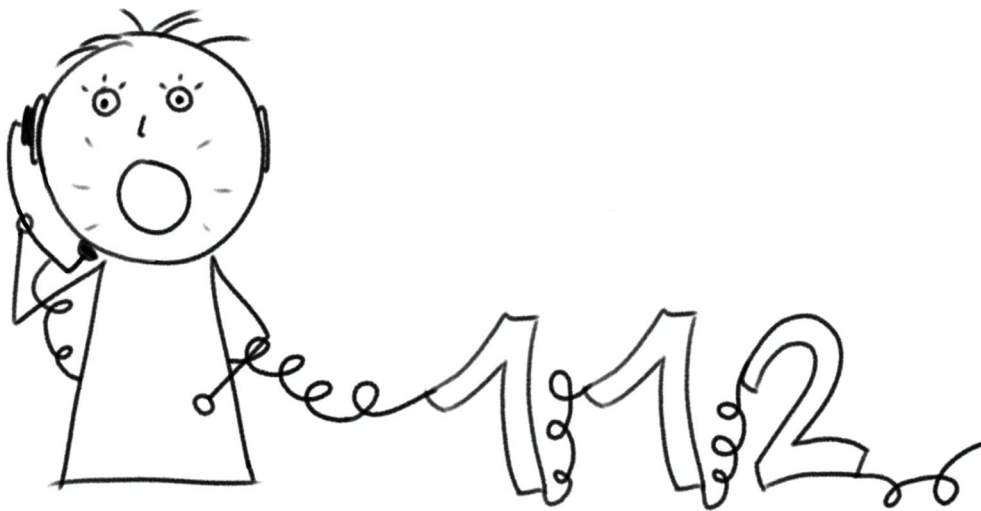
„Rufe mich an am Tag der Not, so will ich dich erretten.“

Psalm 50,15 (Sch)

Wen muss man anrufen, wenn es brennt? Na klar, die Feuerwehr! Und kennst du auch ihre Telefonnummer? Das ist die 112. Wenn du diese Nummer anrufst, geht immer jemand dran. Du kannst der Person am Telefon dein Problem erzählen. Bald danach kommt dann das passende Einsatzfahrzeug und die Feuerwehrleute können dir helfen. Die Feuerwehrleute sind also Helfer in der Not. Toll, dass es die Feuerwehr gibt, oder?

Aber weißt du, was noch toller ist? Dass du einen noch viel größeren, mächtigeren und schnelleren Helfer hast, nämlich Gott. Und der sagt durch die Bibel, dass wir ihn immer anrufen können. Dazu brauchst du nicht einmal ein Telefon. Rede einfach mit ihm. Sag ihm deine Not oder Angst. Er hört dich immer und wird dir helfen.

Wie hilft Gott denn, wenn ich ihn doch gar nicht sehen kann? Dazu hörst du morgen eine Geschichte.



Gott hört Gebet

„Der das Ohr gemacht hat, sollte er nicht hören?“

Psalm 94,9 (NeÜ)

Gestern haben wir gelesen, dass Gott uns immer hört und uns hilft. Aber wie macht er das bloß? Anna hat es so erlebt:

Eines Tages hat sie furchtbare Ohrenscherzen, die nicht besser werden wollen. Deshalb ist Papa mit ihr zum Kinderarzt gefahren. Der Kinderarzt hat ihr ein Rezept für Ohrentropfen geschrieben. Da die Apotheke Mittagspause hat, fahren sie zuerst nach Hause.

Nachmittags, als Papa losfahren möchte, um die Medizin abzuholen, ist das Rezept plötzlich weg. Sie suchen überall: in der Tasche, auf dem Tisch, im Auto, sogar auf der Toilette. Aber ohne Erfolg, das Rezept bleibt verschwunden. Was sollen sie jetzt machen? Ohne Rezept können sie keine Tropfen bekommen.

Da betet Papa: „Herr Jesus, du weißt, wo das Rezept ist, zeige es uns doch bitte, Amen.“ So Anna, jetzt mache ich dir erst mal einen Umschlag für deine Ohren.“

Kaum ist Papa in der Küche angekommen, kommt Mama die Treppe herunter. Und was hat sie in der Hand? Das Rezept! Es war ihr beim Blick auf einen Papierstapel ins Auge gefallen.

„Danke Herr Jesus, dass du Mama das Rezept gezeigt hast.“ betet Papa.

Dann macht er sich schnell auf den Weg, um die Ohrentropfen abzuholen. Mit den Tropfen geht es Anna schon viel besser und vor allem hat sie gelernt: Gott hört Gebet und er antwortet genau im richtigen Augenblick.



– nach einer wahren Begebenheit –

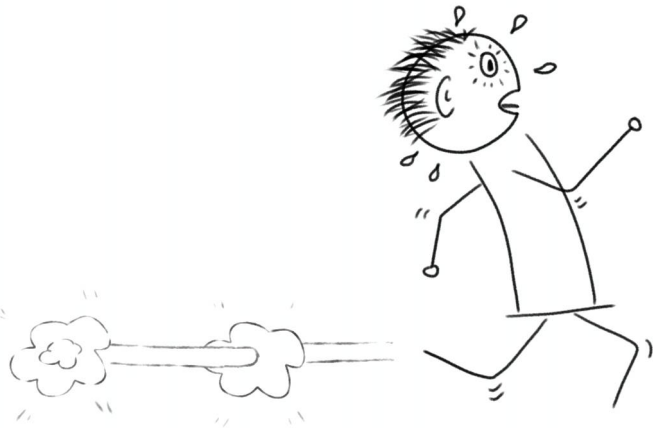
Von Einem, der weglief

„Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern in allem.“

Epheser 3,20 (Elb)

Ein Schuss, und schon rollt der Ball auf die Straße. Schnell rennt Philipp hinterher. Huch, fast wäre er vor das Auto gelaufen. Was hatten Papa und Mama gesagt? Nicht ohne zu gucken über die Straße laufen!

Wie wichtig ist es, gehorsam zu sein. In der Bibel lesen wir von einem Mann, dem Gott eine Aufgabe gibt. Er soll den Menschen in der Stadt Ninive sagen: „Kehrt um von euren bösen Wegen zu Gott.“ Aber er will nicht. Er läuft ans Meer und steigt in ein Schiff, um weit weg zu fahren. Da schickt Gott einen heftigen Sturm. Das Schiff schaukelt hin und her, und die Leute bekommen große Angst. Wisst ihr, um wen es geht?

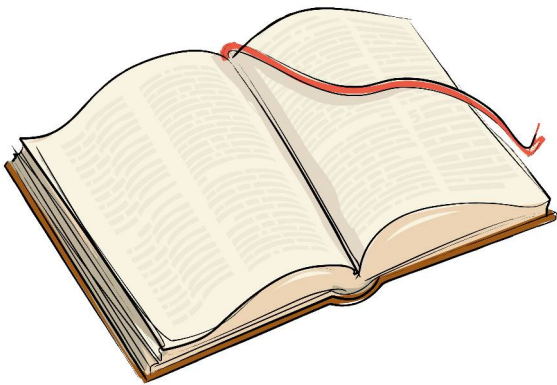


Richtig, um Jona. „Werft mich ins Meer, dann geht der Sturm vorbei.“ Nachdem sie das getan haben, hört der Wind auf. Und Jona? Gott schickt einen großen Fisch, der Jona verschlingt. Da sitzt er nun im Bauch des Fisches und betet. Er ist ungehorsam gewesen. Doch das tut ihm jetzt leid. Nach drei Tagen und drei Nächten befiehlt Gott dem Fisch, Jona wieder an Land auszuspucken. Und Jona macht sich auf den Weg nach Ninive, um gehorsam zu sein.

Jahwe – ist mein Name

„Und Gott sagte zu Mose: So sollst du zu den Kindern Israel sagen: ‚Jahwe [...] hat mich zu euch geschickt.‘ Das ist mein Name für immer.“

2. Mose 3,15 (NeÜ)



Jeder Mensch hat einen Namen. Du hast deinen Namen bekommen, als du geboren wurdest. Deine Eltern haben sich einen schönen Namen überlegt und dich dann so genannt. Ob Karl, Lotta, Sophie, Oliver, Anna, Philipp, oder wie du auch heißt: dein Name gehört zu dir. Und wenn jemand deinen Namen ruft, weißt du, dass du gemeint bist.

Wusstest du, dass Gott auch einen Namen hat? Im Bibelves haben wir gelesen, dass Gott sich ‚Jahwe‘ nennt. Das ist sein Name, den wir im Alten Testament finden. Leider wissen wir nicht, wie der Name damals ausgesprochen wurde. Das ist aber auch nicht so wichtig. Viel wichtiger ist die Bedeutung des Namens. ‚Jahwe‘ heißt: ‚ich bin immer da und ich ändere mich nie‘. Das ist das Besondere an Gott – er ist ewig. Er hat keinen Anfang gehabt und wird nie ein Ende haben. Kannst du das verstehen? Ich nicht. Ich kann darüber nur staunen. Und das besondere ist, dass Gott sich den Menschen mit seinem Namen vorgestellt hat, damit wir etwas von ihm kennen lernen.

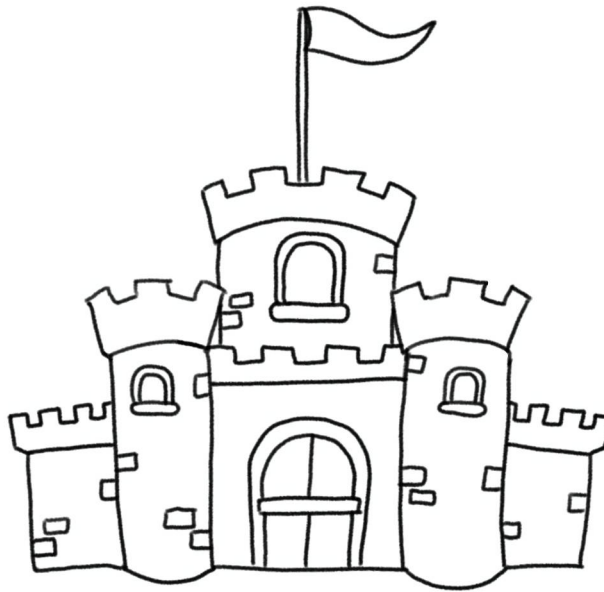
Die Ritterburg

„Jahwe ist mein Fels und meine Burg und mein Erretter.“

2. Samuel 22,2 (Elb)

Ritter Kunibert schwingt sich auf sein Pferd und reitet in wildem Galopp auf die Burg zu.

Philipps Freund die beiden spielen neuer Ritter eine wilde Ver- Philipp lässt das dem Pferd über springen, bis er Jubelrufen tor jagt. Er ist vor Felix dem den Henry aus mit einer Kut- Ritterburg be- zieht schnell die oben, sein Rit-



Henry ist da und len mit Philipps burg. Es gibt folgungsjagd. Männchen auf viele Hindernisse schließlich mit durch das Burg- auf der Flucht Schrecklichen, der Zimmerecke sche in Richtung wegt. Philipp Zugbrücke nach ter ist gerettet.

Die Bibel spricht davon, dass Gott wie eine Burg für uns Menschen ist. Indem du betest, kannst du zu ihm flüchten. Du bist in seiner Nähe so sicher, wie in einer starken Burg. Er ist stärker als alles und kann dich in jeder Situation retten.

Felix der Schreckliche kommt endlich mit seiner Kutsche bei der Ritterburg an. Aber da ist nichts zu machen. Es gibt keinen anderen Eingang als über die Zugbrücke und die Mauern der Ritterburg sind stark und stabil. Außerdem steckt gerade Anna ihren Kopf durch die Tür und verkündet: „Essen kommen, es gibt Spaghetti.“ Schnell stürmen Philipp und Henry los, um erst einmal etwas zu essen als Stärkung für den nächsten Wettkampf.

Zachäus -I-



„Jesus sprach zu ihm: Zachäus, steige eilends herab, denn heute muss ich in deinem Haus bleiben.“

Lukas 19,5b (Elb)

„Anna, komm mal! Da steht ein Polizeiauto mit Blaulicht auf unserer Straße.“ Schnell läuft Anna zum Fenster, sie möchte auch hinaussehen. Aber sie ist einfach zu klein, um ohne Hilfe aus dem Fenster zu gucken. Eilig schiebt sie einen Stuhl vor die Fensterbank und klettert hinauf. Jetzt sieht sie auch das blinkende Polizeiauto ...

Die Bibel erzählt von einem Mann mit Namen Zachäus. Er ist neugierig und möchte unbedingt den Herrn Jesus sehen, der durch die Stadt Jericho geht. Doch Zachäus ist zu klein und viele Menschen sind um ihn herum. So kann er den Herrn Jesus gar nicht sehen. Da klettert Zachäus flink auf einen Baum, an dem der Herr Jesus vorbeikommt. Und was passiert jetzt? Der Herr Jesus bleibt unter dem Baum stehen, schaut zu ihm hoch und ruft: „Zachäus, steige schnell herab, denn heute muss ich in deinem Haus bleiben.“ Schnell steigt Zachäus hinab und geht freudig mit dem Herrn Jesus nach Hause.

Wenn der Herr Jesus in unserem Haus ist, wir zu ihm beten, in seinem Buch, der Bibel, lesen, und auf ihn hören, dann können wir uns wirklich freuen.

Zachäus -II-



„Jesus sprach zu ihm: Heute ist diesem Haus Heil widerfahren.“

Lukas 19,9a (Elb)

Erinnerst du dich an den Mann, der auf den Baum kletterte?

Richtig, er heißt Zachäus und bekommt Besuch von dem Herrn Jesus. Doch die Menschen in der Stadt Jericho ärgern sich darüber und schimpfen: Wie kann Jesus nur zu so einem bösen Menschen gehen? Zachäus hatte viele Menschen belogen und ihnen Geld weggenommen. Das tat ihm jetzt leid. Er sagt dem Herrn Jesus alles, was er getan hat und verspricht: Jetzt gebe ich es den Leuten alles wieder zurück und noch viel mehr dazu. Als der Herr Jesus das hört, freut er sich darüber und sagt zu Zachäus: „Heute ist diesem Haus Heil widerfahren.“ Zachäus ist sehr froh. Der Herr Jesus hat ihm vergeben.

Sage auch du dem Herrn Jesus, wenn du etwas Böses getan hast. Er vergibt dir und du kannst glücklich sein!

© andachten-fuer-kleine.de

Die Eltern ehren



„Ehre deinen Vater und deine Mutter.“

2. Mose 20,12 (Elb)

Hast du schon einmal überlegt, wie viele gute Dinge Papa und Mama für dich tun? Sie machen das Essen für dich. Sie helfen dir beim Anziehen. Sie reparieren dein Spielzeugauto oder das Rad am Puppenwagen. Sie lesen dir spannende Geschichten vor. Oder du lernst von Papa und Mama wie man Fahrrad fährt. Weißt du, warum sie das für dich tun? Weil du ihr Kind bist und sie dich einfach lieb haben!

Hast du auch deine Eltern lieb und bist dankbar für die vielen guten Dinge? Weißt du, wie du Papa und Mama zeigen kannst, dass du sie lieb hast? Indem du tust, was sie dir sagen. Wenn du nämlich schon größer bist und helfen kannst, bekommst du auch mal eine kleine Aufgabe. Zum Beispiel eine Packung Milch aus dem Schrank zu holen oder den Tisch für das Mittagessen zu decken. Oder du sollst die Spielsachen aufräumen. Wenn du das gerne tust, zeigst du deinen Eltern, dass du sie lieb hast. Damit ehrst du Papa und Mama so, wie es im Bibelvers steht. Darüber freuen sie sich. Und noch viel mehr freut sich Gott.

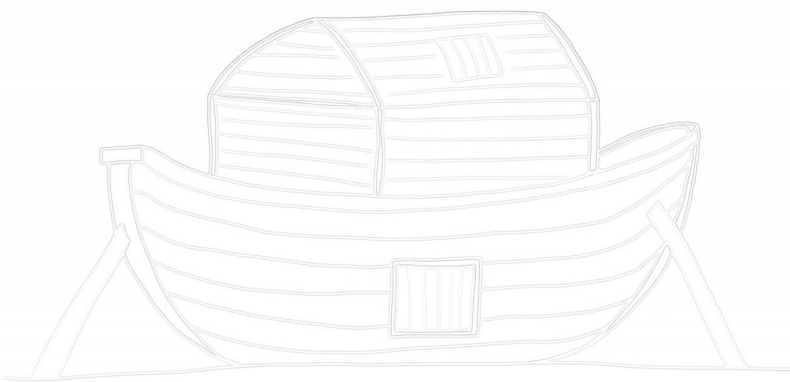
Noah (1)

„Jahwe aber sah, wie groß die Bosheit der Menschen auf der Erde war. ... Er beschloss: "Ich werde den Menschen, den ich geschaffen habe, vom Erdboden vertilgen.“

1. Mose 6,5.7 (NeÜ)

Gott hat den Menschen und die Tiere geschaffen – alles war wunderschön.

Doch es hat nicht lange gedauert, da haben die Menschen Gott vergessen und jetzt leben sie, als ob es gar keinen Gott gibt. Sie sind böse zueinander. Sie nehmen sich gegenseitig Sachen weg. Sie streiten sich. Gott sieht auch die bösen Gedanken: Die Menschen denken den ganzen Tag schlechte Sachen. Sie denken gar nicht mehr an Gott. Das macht ihn traurig.



Viele, ganz viele Jahre hat Gott das Böse ertragen. Aber jetzt ist Schluss! Weil es immer schlimmer wird, muss Gott die Menschen bestrafen. Dazu wird er eine große Wasserflut über die ganze Erde schicken. Darin werden alle Menschen und Tiere ertrinken.

Aber es gibt eine Ausnahme! In dieser Zeit lebt ein Mann, der gerne tut was Gott sagt. Das ist Noah. Er lebt mit Gott. Gott sieht das und er möchte Noah und seine Familie vor der großen Wasserflut retten.

Wie kann das geschehen?

Gott sagt zu Noah: „Bau für dich und deine Familie ein riesiges Schiff, eine Arche. Drei Stockwerke soll das Schiff haben.“

Sofort fängt Noah an: Er geht in den Wald und haut viele Bäume um. Daraus sägt er Bretter: lange, kurze, dicke, dünne. Auf der Baustelle wird gehämmert und gesägt. Noahs Söhne Sem, Ham und Japhet helfen mit, die Arche zu bauen.

Als die Nachbarn von Noah die Baustelle sehen, schütteln sie den Kopf: „Wofür wird hier ein Schiff gebaut? Weit und breit gibt es überhaupt kein Wasser“, sagen sie. Sie lachen Noah aus!

Noah stört das nicht. Er erzählt den Menschen, dass Gott eine große Wasserflut schicken wird. Das soll die Strafe für ihre bösen Gedanken und Taten sein. Als die Menschen das hören, lachen sie noch mehr. Sie glauben nicht, dass Gott die Strafe schicken wird. Haben sie recht?

© andachten-fuer-kleine.de

Noah (2)

„Und der Regen fiel auf die Erde. ... Und die Flut kam vierzig Tage lang über die Erde. ... Alles starb ... nur Noah blieb übrig und was mit ihm in der Arche war.“

1. Mose 7,12.17.22.23 (Elb)

Die Menschen haben von Noah die Botschaft gehört, dass Gott eine große Wasserflut schicken würde. Jetzt ist es bald soweit.

Noah muss sehr viele Lebensmittel und Wasser zum Trinken in die Arche bringen. Es wird auch Futter für die Tiere benötigt.

Und da kommen auch schon die ersten Tiere zur Arche: Giraffen, Elefanten, Affen, Vögel, Löwen, Schafe. Fallen dir noch mehr Tiere ein? Vielleicht Bären? Und Kängurus? Von jeder Tierart kommen ein Männchen und ein Weibchen zur Arche. Noah führt alle Tiere in die Arche. Gut, dass er die vielen Räume gebaut hat, so finden alle Tiere Platz.

Aber die Menschen wollen immer noch nicht in die Arche gehen. Sie lachen weiter über Noah und seine Familie.

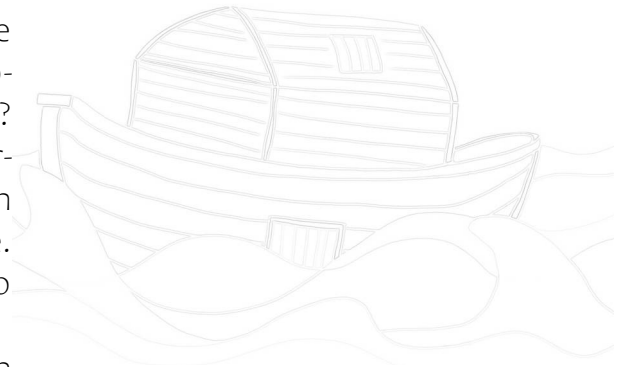
Dann geht Noah in die Arche, zusammen mit seiner Frau und seinen Söhnen und ihren Frauen. Jetzt schließt Gott die Tür der Arche zu und keiner kann mehr in die Arche gehen. Kaum ist die Tür der Arche zu, fängt es auch schon an zu regnen. Es regnet ohne Pause – viele, viele Tage und Nächte. Das Wasser steigt immer höher, bis sogar die Berge im Wasser verschwinden. Wie gut, dass Noah auf Gott gehört und die Arche gebaut hat. Dort ist er jetzt vor dem Wasser geschützt.

Viele Tage schaukelt das Schiff auf dem Wasser. Dann endlich geht das Wasser zurück und plötzlich gibt es einen Ruck. Huch! Was ist das? Es knarzt und rumst! Die Arche sitzt auf einem Berg fest.

Nach ein paar Tagen öffnet Noah das Fenster und lässt einen Raben fliegen. Später lässt er auch noch eine Taube hinaus. Als die Taube nicht mehr zurückkommt, weiß Noah, dass die Erde bald wieder ganz trocken ist.

Dann sagt Gott zu Noah: „Geh aus der Arche.“ Noah freut sich, dass er die Arche verlassen kann und alle Tiere laufen mit ihm nach draußen.

Noah ist froh, dass die Flut vorbei ist. Er betet zu Gott und dankt ihm für die Rettung.



Der Regenbogen

„Meinen Bogen setze ich in die Wolken, und er soll das Zeichen sein zwischen mir und der Erde.“

1. Mose 9,13 (Elb)

Papa, Mama, Philipp und Anna sind unterwegs auf der Autobahn. In der Ferne sind dunkle Wolken am Himmel. „Oh, gleich kommen wir bestimmt in einen kräftigen Regenschauer“, sagt Papa. „So ein Regen wie bei Noah?“, fragt Anna ängstlich. „Nein“, lacht Papa. „So schlimm wird es nicht regnen. Gott hat doch versprochen, dass er nie mehr eine Wasserflut über die Erde schicken wird. Als Erinnerung an dieses Versprechen hat Gott den Regenbogen gemacht. Immer wenn es regnet und zur gleichen Zeit die Sonne scheint, können wir den Regenbogen sehen.“



„Da, ich sehe einen Regenbogen. Schaut mal da hinten“, ruft Philipp ganz begeistert. Tatsächlich, ein riesiger Bogen leuchtet am Himmel. „Der ist aber schön!“, staunt Anna. „Hat der immer so schöne Farben?“ „Ja, Anna. Gott möchte uns eine

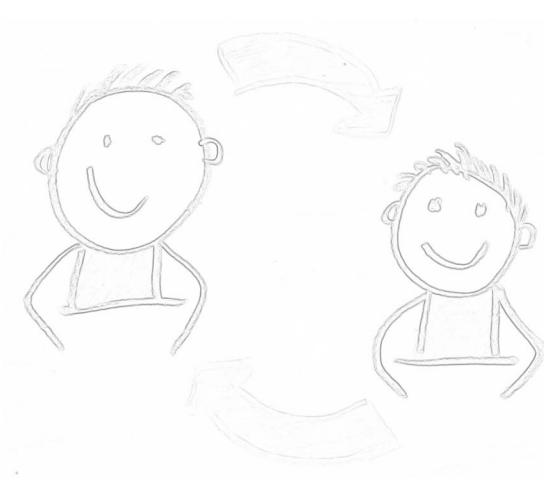
Freude damit machen“, erklärt Papa. „Er möchte aber auch, dass wir an die Geschichte von Noah denken: Wie er Gott gehorsam war und gerettet wurde, als die Sintflut kam. So sollen auch wir Gott gehorchen und tun, was er uns sagt.“

Dem anderen Gutes tun

„Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihr ihnen.“

Matthäus 7,12 (Elb)

Heute scheint die Sonne und Philipp geht mit Mama und Anna auf den Spielplatz. Philipp startet ein Bauprojekt im Sandkasten, dafür hat er extra zwei Schaufeln mitgebracht. Die grüne ist für die Steine und die rote für den Sand. Er ist gerade eifrig beim Buddeln, als der Nachbarsjunge Tony zu ihm kommt. Ohne zu fragen, nimmt dieser sich die grüne Schaufel, die am Rand des Sandkastens liegt.



Da schreit Philipp wütend auf: „Nein, das ist meine Schaufel!“ und reißt Tony die Schaufel aus der Hand. „Die ist nur für die Steine.“

„Ich will aber auch eine Schaufel haben“, entgegnet Tony. Da kommt Mama dazu und bittet Philipp, die Schaufel an Tony auszuleihen. Erst möchte Philipp das nicht, aber schließlich entscheidet er sich doch dazu, die Schaufel abzugeben.

Beim Abendessen erzählt er Papa von dem Streit. „Das ist gut, dass du ihm deine Schaufel abgegeben hast, obwohl du sie selber für die Steine nehmen wolltest“, lobt Papa ihn. „Wenn du mal keine Schaufel dabei hast, freust du dich doch auch, wenn jemand dir eine Schaufel leiht. Erinnerung dich nächstes Mal daran und leih du anderen gerne etwas aus.“

Der Nachbar Opa Knoppke



„Höre doch, und ich will reden; ich will dich fragen, und du belehre mich!“

Hiob 42,4 (Elb)

Kennt ihr schon Opa Knoppke? Opa Knoppke ist der Nachbar von Philipp und Anna. Er ist alt und ganz schlau. Er hat viel erlebt und kann wunderbar Geschichten erzählen. Opa Knoppke lebt ganz allein und freut sich, wenn die beiden Geschwister ihn besuchen. Sie hören so gern, wenn er aus dem Leben erzählt. Und seine Wohnung ist voller Erinnerungsstücke, die er überall gesammelt hat: schöne Steine, Muscheln, Abdrücke von Tieren, Fotos von Menschen und Landschaften. Am spannendsten ist der Keller. Dort steht seine Modelleisenbahn in einer Landschaft aus kleinen Häuschen, einem Bahnhof, einer Poststation und einem Friseursalon. Drumherum sind Berge und überall sieht man klitzekleine Männchen. Auf der anderen Seite des Kellers ist die Werkstatt mit Hammer, Säge, Bohrmaschine und anderem Werkzeug. Hier bastelt Opa Knoppke so manches für die Eisenbahn oder stellt schöne Dinge aus Holz her.

Aber das Allerbeste ist, wenn Opa Knoppke einfach in seinem gemütlichen Sessel sitzt und Zeit hat, zu erzählen. Und Fragen zu beantworten. Denn Philipp und Anna haben immer Fragen und Opa Knoppke hat immer eine Antwort. Oft nimmt er dabei auch seine Bibel zur Hand. Sie liegt griffbereit neben seinem Sessel und ist schon ganz zerknittert vom vielen Lesen.

Es ist toll, wenn du jemandem deine Fragen stellen kannst. Und da ist einer, der immer zuhört und wirklich alles weiß. Das ist natürlich Gott. Ihn können wir alles fragen.

Schlittschuh laufen

*„Solange die Erde besteht, soll nicht aufhören:
Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und
Winter, Tag und Nacht.“*

1. Mose 8,22 (NeÜ)

Anna schaut sich zusammen mit Opa Knoppke ein altes Fotoalbum an. Dicke Regentropfen trommeln gegen die Fensterscheibe und sie ist froh, dass sie es sich mit ihm auf der Couch gemütlich machen kann.

„Opa, was macht ihr da?“,
ein Foto. Darauf sieht man
weißen Platz tummeln.

„Oh, da fahren wir
Seerosenteich. Früher war es
ganz kalt. Dann ist der Teich
auf dem Eis Schlittschuh



fragt Anna und zeigt auf
Kinder, die sich auf einem

Schlittschuh. Das ist der
im Winter oft viele Tage
so zugefroren, dass man
laufen konnte.“

„Das sieht lustig aus. Ich möchte auch mal mit Schlittschuhen laufen. Jetzt ist doch Winter, sollen wir gucken, ob der See zugefroren ist? Komm Opa!“ Anna hüpfte ganz begeistert vom Sofa und zieht an seiner Hand.

Opa lacht: „Aber nein, Anna. Es ist zwar Winter, aber es ist nicht kalt genug, dass der Teich zufrieren kann. Es wird hier nur noch selten so kalt, dass der Teich so dick zufriert“, erklärt Opa.

„Oh, das ist aber schade. Kann ich dann nie Schlittschuh laufen?“ Anna sieht traurig aus.

„Das weiß ich nicht“, antwortet Opa Knoppke. „Vielleicht wird es bei uns in Deutschland in diesem Winter noch mal viele Tage ganz kalt. Es kann aber auch sein, dass du bis zum nächsten Winter warten musst, oder noch länger.“

„Ach, so lange muss ich warten?“, fragt Anna enttäuscht.

„Das kann sein, aber du bist doch auch noch ein seeehr, sehr junges Mädchen“, entgegnet Opa Knoppke lächelnd. „Aber weißt du, du musst nicht traurig sein. Gott hat in der Bibel versprochen, dass es auf unserer Erde immer wieder den Wechsel zwischen Winter und Sommer, Frost und Hitze geben wird. Gott hat die Jahreszeiten gemacht, damit die Tiere, Pflanzen und wir Menschen gut auf der Erde leben können. Die Obstbäume zum Beispiel brauchen jetzt die Winterruhe, damit sie im Frühling neue Blüten und Blätter treiben, und wir im Sommer leckere Früchte genießen können.“

Komm, jetzt machen wir uns aber erst mal einen schönen, warmen Kakao! Dann erzähle ich dir noch ein paar Geschichten zu den alten Fotos.“

Immer derselbe



„Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit.“

Hebräer 13,8 (Elb)

In der Bibel wird uns viel von dem Herr Jesus erzählt. Er hat besonders die Kinder lieb. Als er auf der Erde lebte, nahm er die kleinen Kinder gerne in die Arme. Er schickte kein Kind weg, auch wenn er abends müde war. Der Herr Jesus liebte es, mit den Menschen zusammen zu sein. Er half gerne, wenn die Menschen Probleme hatten.

Jetzt ist der Herr Jesus im Himmel, aber er hat sich kein bisschen verändert. Er liebt auch heute noch die Kinder – auch dich! Gerne hilft er dir. Du kannst immer zu ihm beten. Du kannst dem Herrn Jesus ‚Danke‘ sagen, wenn du etwas Schönes erlebt hast. Oder du betest zu ihm, wenn du Angst hast. Er hört dir immer zu. Auch wenn du böse warst, kannst du um Vergebung bitten. Er hat dich lieb und vergibt dir gerne. Dafür ist der Herr Jesus damals am Kreuz gestorben.

Die Liebe des Herrn Jesus zu dir wird sich niemals ändern, egal wie du dich fühlst. So wie er damals die großen und kleinen Menschen geliebt hat, so liebt er dich auch heute. Und so wird er dich auch morgen und alle Tage lieben. Er verändert sich nie.

Vertrauen – Opa Knoppke erklärt

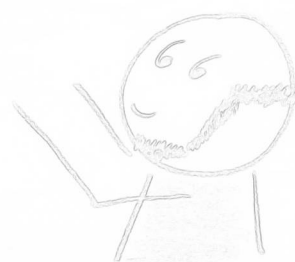
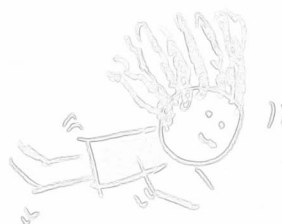
„Vertraue auf Jahwe mit deinem ganzen Herzen, und stütze dich nicht auf deinen Verstand.“

Sprüche 3,5 (Elb)

„Was heißt ‚Vertrauen‘?“, fragt Anna Opa Knoppke. „Hmm, das ist eine guuute Frage!“ Opa Knoppke kratzt sich am Kopf und fährt fort: „Ich hab’ da eine Idee. Komm, wir gehen zum Spielplatz. Da kann ich dir erklären, was ‚Vertrauen‘ heißt.“ - „Oh, ja, sehr gerne!“, sprudelt es aus Anna heraus. Schnell gehen sie zum Spielplatz.

Dort angekommen, fragt Opa Knoppke: „Bist du schon mal vom Klettergerüst gesprungen?“ - „Nein, das ist mir viel zu hoch!“, antwortet Anna. „Aber du fällst doch ganz weich in den Sand.“ - „Nein, ich habe Angst.“ - „Und wenn ich dich auffange? Springst du dann?“, fragt Opa Knoppke neugierig. „Hm, ich weiß nicht, ich traue mich nicht“, sagt Anna leise. „Komm wir gehen zum Klettergerüst und probieren es aus. Ich stell’ mich unten hin und fang’ dich auf.“

Etwas aufgereggt klettert Anna das Gerüst hinauf und schaut hinunter. *Huch, ist das hoch*, denkt sie. Dann sieht sie Opa Knoppke mit den ausgestreckten Armen unten stehen. „Komm, spring in meine Arme“, ruft er Anna zu. Ein bisschen Angst hat Anna schon noch, aber sie weiß, dass Opa Knoppke sie auffangen wird, das hat er ihr ja gesagt. „Fang mich auf, ich springe“, ruft Anna und springt. Und da spürt sie schon Opa Knoppkes Hände. Er wirbelt sie durch die Luft und setzt sie dann auf dem Boden ab. „Das war toll!“, strahlt Anna über beide Ohren. „Hattest du denn keine Angst mehr?“, fragt Opa Knoppke. „Nö, nur noch ein bisschen“, antwortet Anna. „Ich wusste ja, dass du mich auffängst.“ - „Siehst du, Anna. Genau das bedeutet ‚Vertrauen‘. Sicher zu sein, dass ich mein Wort halten und dich auffangen werde.“ „Ach so, das ist ja einfach. Dir, Opa Knoppke, kann man leicht vertrauen“, freut sich Anna.



Wenn der Winter geht

*„Der Winter ist vorbei, der Regen ist vorüber.
Die Blumen erscheinen im Land, die Zeit des Ge-
sangs ist gekommen.“*

Hohelied 2,11-12 (Elb)

Anna sitzt am Küchentisch und schaut in den Garten. Von dem Schneemann, der mit leuchtender Möhrennase und Kochtopf als Hut dort stand, ist jetzt nur noch ein kleiner Haufen Schnee übrig geblieben. Es ist wärmer geworden und die kräftigen Sonnenstrahlen haben den Schneemann schmelzen lassen.

„Och, schade, dass der Schnee schon wieder weg ist“, spricht Anna leise vor sich hin. „Ich hätte gerne noch mal eine Schneeballschlacht gemacht. Schneit es noch mal?“, fragt Anna ihre Mutter.



„Das weiß ich nicht, mein Schatz. Es kann sein, dass es noch mal schneit. Es kann aber auch sein, dass der Winter jetzt vorbei ist, dann gibt es keinen Schnee mehr“, erklärt ihr Mama. „Das ist aber schade, wenn es nicht mehr schneit“, antwortet Anna etwas traurig.

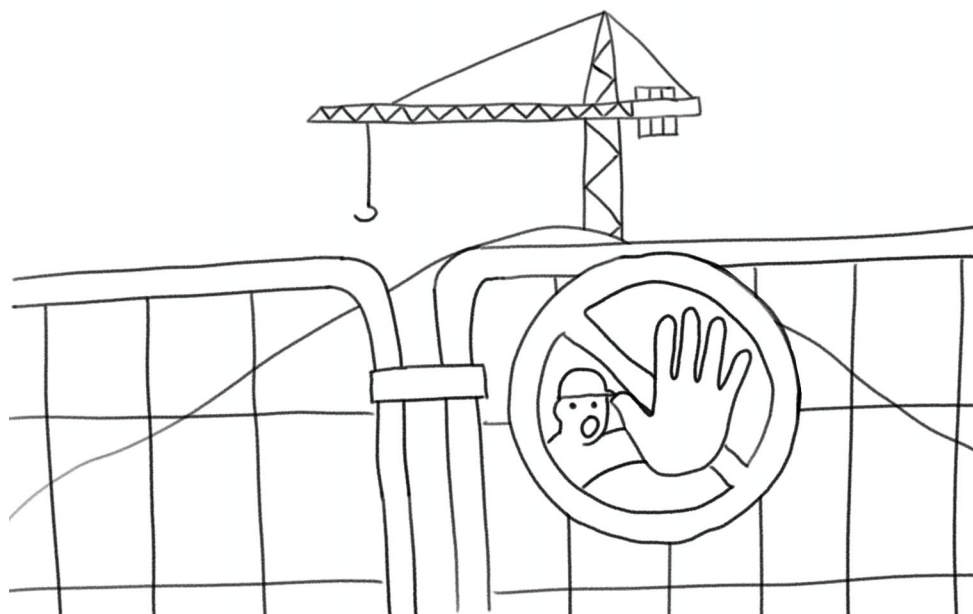
„Das kann ich mir vorstellen, dass du darüber traurig bist. Aber das ist der normale Ablauf der Jahreszeiten, den Gott geschaffen hat. Wenn der Winter vorbei ist, kommt der Frühling. Im Frühling wachsen die ersten Blumen und fangen an zu blühen. Die Knospen an den Sträuchern gehen zu wunderschönen Blüten auf. An den Bäumen wachsen wieder Blätter. Und frühmorgens kannst du wieder die Vögel zwitschern hören. Im Frühling kannst du erleben, wie wieder alles zum Leben erwacht und bestaunen, wie schön Gott alles geschaffen hat.“

Betreten verboten!

„Beachtet und befolgt meine Gebote.“

3. Mose 22,31 (NeÜ)

Julius und Philipp fahren mit ihren Rollern. Sie wollen sich in der Nebenstraße die Baustelle anschauen. Dort soll ein großes Haus gebaut werden. Die Baustelle ist eingezäunt. Überall hängen Warnschilder: ‚Betreten der Baustelle verboten.‘ Ein großer Bagger steht in der Baugruppe. Neben der Baugrube wurde schon der riesige Kran aufgebaut.



„Komm, Philipp, dahinten ist der Zaun offen. Wir klettern auf den riesigen Hügel“, sagt Julius zu seinem Freund Philipp.

„Nein, ich geh nicht auf die Baustelle. Das ist verboten“, entgegnet Philipp.

Doch Julius hat Philipps Antwort gar nicht mehr gehört. Er ist schon mit seinem Roller weiter gefahren. Philipp gefällt das gar nicht. Langsam folgt er seinem Freund. Sein Herz pocht, als er um den Zaun geht. Da sieht er plötzlich, wie Julius am Rand der Baugrube stürzt und der Roller in die Grube fällt.

„Puh, das war knapp!“, seufzt Julius. Fast wäre er auch in die Grube gerutscht...

Die Schilder ‚Betreten der Baustelle verboten‘ wurden nicht ohne Grund aufgehängt. Sie verbieten auf die Baustelle zu gehen und schützen damit vor einer Gefahr.

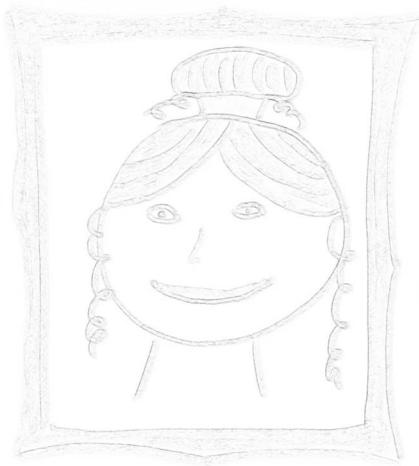
Gott hat uns auch viele „Hinweisschilder“ gegeben. Die findest du in der Bibel. Damit möchte er uns Gutes tun und uns vor Gefahren schützen.

Deine Eltern tun das auch: Sie geben dir Regeln und Verbote, weil sie dich lieb haben und vor Gefahren schützen möchten.

Oma Trude

„Wir werden zusammen fortgerissen zur Begegnung mit dem Herrn in der Luft. Und dann werden wir für immer bei ihm sein.“

1. Thessalonicher 4,17 (NeÜ)



Anna sitzt bei Opa Knoppke auf der Küchenbank und schaut sich die Bilder an der Wand an. Da entdeckt sie eine junge Frau. „Oh, die ist hübsch! Wer ist das?“ fragt Anna neugierig. Opa Knoppke lacht. „Das ist meine liebe Trude! Ich hab’ sie als junge Frau geheiratet. Jetzt ist sie im Himmel beim Herrn Jesus.“ - „Schade“, antwortet Anna, „dann kann ich sie gar nicht kennenlernen.“ - „Ja, einerseits ist es schade, dass sie nicht mehr lebt. Sie hatte Kinder immer sehr gern. Aber ich bin auch glücklich, dass sie jetzt im Himmel ist. Einmal werden wir uns dort wiedersehen!“ - „Im Himmel? Wie geht das?“ fragt Anna.

„Hmm, das ist eine gute Frage! In der Bibel hat Gott erklärt, dass der Herr Jesus jetzt im Himmel ist. Er wird einmal alle Menschen zu sich holen, die ihn als Heiland angenommen haben. Dann leben wir für immer im Himmel beim Herrn Jesus.“

„Das ist schön!“ freut sich Anna, „dann lerne ich Oma Trude kennen!“

„Ja, das stimmt“, entgegnet Opa Knoppke. „Und das Schönste ist, dass wir dort den Herrn Jesus sehen.“

Heiland – Opa Knoppke erklärt

„Und wir haben gesehen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Heiland der Welt.“

1. Johannes 4,14 (Elb)

„Du, Opa, was ist ein ‚Heiland‘?“, möchte Anna von Opa Knoppke wissen.

„Hmm, das ist eine guuute Frage!“ Opa Knoppke nimmt die Lesebrille ab und denkt kurz nach. „Du hast doch schon mal die Feuerwehr gesehen, wie sie ganz schnell mit Blaulicht unterwegs ist, oder? Wo braucht man die Feuerwehr?“

„Da wo es brennt“, antwortet Anna.

„Richtig, die Feuerwehr kommt ganz schnell, wenn ein Haus brennt. Aber die wichtigste Aufgabe ist erst mal gar nicht das Löschen. Was muss die Feuerwehr machen, wenn noch Menschen in dem brennenden Haus sind?“

„Die müssen da raus geholt werden.“

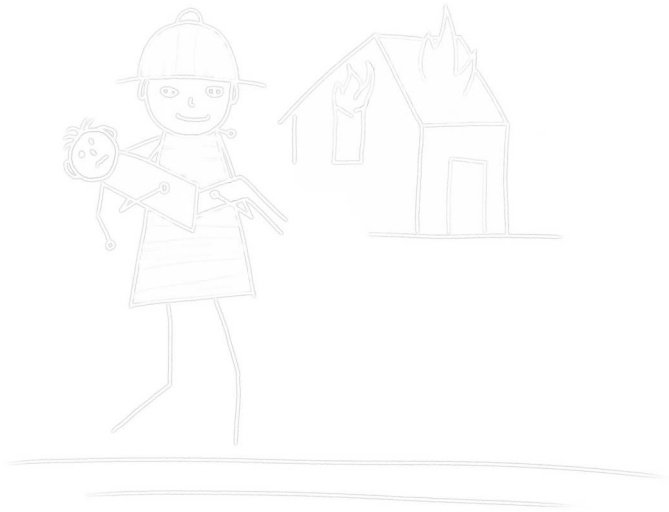
„Genau, als erstes muss die Feuerwehr die Menschen aus dem Haus holen. Sie müssen aus der Gefahr gerettet werden“, erklärt Knoppke. „Sie können sich nicht selbst retten und brauchen die Hilfe der Feuerwehr.“

„Und dann wird das Feuer gelöscht?“, fragt Anna.

„Ja. Erst werden die Menschen aus dem brennenden Haus gerettet. Dann wird das Feuer gelöscht. – Weißt du Anna“, fährt Opa Knoppke fort, „so wie die Menschen im brennenden Haus die Feuerwehr brauchen, brauchen wir auch alle einen ‚Heiland‘. Das Wort bedeutet nämlich ‚Retter‘. Was meinst du, warum musst du gerettet werden?“

„Hm, vielleicht weil ich oft böse bin?“, fragt Anna leise.

„Ja, genau. Du und ich – wir brauchen einen Heiland (oder Retter), der uns von unseren Sünden rettet. Das ist Gott selbst. Nur **ER** kann uns von unseren Sünden erretten. Deshalb wird er Heiland genannt.“

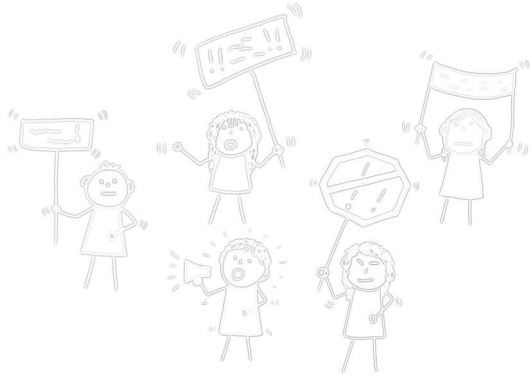


Kindergartenstreik

„Seid in allem dankbar; denn das ist der Wille Gottes.“

1. Thessalonicher 5,18 (Sch)

Heute ist Dienstag und irgendwie ist alles anders. Mama hat überhaupt keine Eile, sie kocht nochmal einen Kaffee für sich und Papa und sie setzen sich gemeinsam an den Tisch. „Du Anna“, sagt Mama plötzlich, „du kannst heute nicht in den Kindergarten gehen.“



Anna versteht das nicht. „Warum denn nicht?“, fragt sie ein wenig trotzig. Sie will in den Kindergarten und mit Lisa spielen.

„Der Kindergarten nimmt am Streik teil“, erzählt Mama, „darum sind viele Erzieherinnen nicht im Kindergarten. Es können nur die Kinder kommen, die nirgendwo anders bleiben können“.

„Was ist denn ein Streik?“, fragt Anna verwundert.

Mama erklärt: „Die Erzieherinnen streiken, weil ihnen etwas an der Arbeit nicht gefällt. Zum Beispiel möchten sie mehr Geld verdienen oder weniger arbeiten. Streiken bedeutet, dass sie gar nicht zur Arbeit gehen. Damit wollen sie zeigen, dass sie nicht zufrieden sind. Sie wollen erreichen, dass endlich etwas geändert wird.“

„Oh Papa, kannst du dann heute auch streiken? Wir könnten doch auch mehr Geld gebrauchen. Dann könnten wir ein größere Auto kaufen und Opa und Oma immer überall hin mitnehmen, ohne dass einer zuhause bleiben muss.“ Anna findet die Idee großartig.

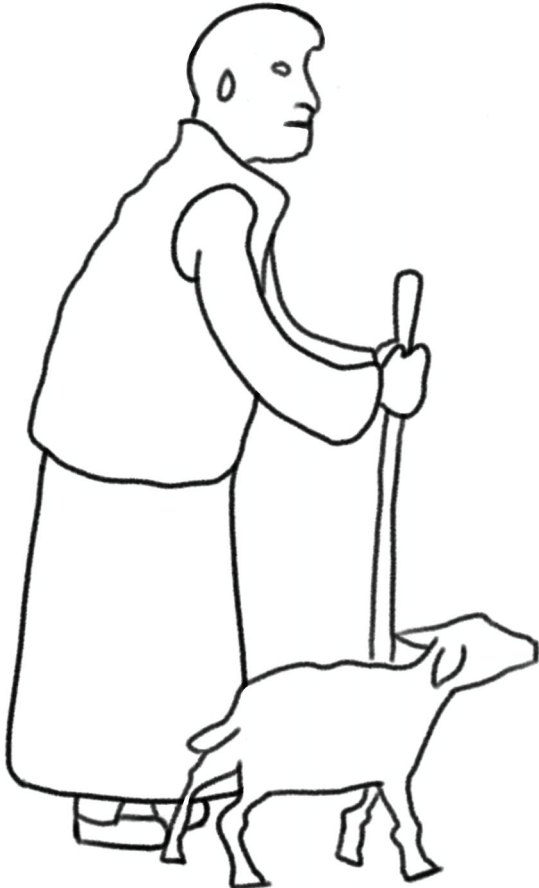
Papa schmunzelt: „Nein Anna, ich gehe heute wie immer zur Mittagsschicht. Weißt du, Gott möchte, dass wir für alles dankbar sind. Ich bin froh, eine Arbeit zu haben und wir danken Gott, dass er uns dadurch so gut versorgt. Ich will nicht meckern, dass ich zu wenig Geld verdiene. Gott weiß doch am besten, was wir brauchen und wir können ihm vertrauen, dass er für uns sorgt. Er weiß auch, ob wir ein größeres Auto gebrauchen könnten. Wenn Gott meint, dass die Zeit dafür gekommen ist, dann wird er es uns auch geben. Komm, wir machen es uns nochmal so richtig gemütlich. Ich mache dir einen Kakao und nach dem Frühstück spielen wir alle zusammen eine Runde Karten. Was haltet ihr davon?“

Oh ja, damit ist Anna einverstanden und auch Mama nickt. So wird es auch ohne Kindergarten doch noch ein super Vormittag.

Der gute Hirte

„Der HERR ist mein Hirte.“

Psalm 23,1 (Elb)



„Mäh, Mähhh, Mäh“ klingt es laut über die Wiese. Das Blöken der Schafe hörst du schon von weitem. Die Schafe laufen, und dabei drängeln und stoßen sie sich. Wenn du näher hingehst, siehst du auch einen Mann, der den Schafen vorausgeht. Dieser Mann ist der Hirte, der auf die Schafe aufpasst und für sie sorgt. Morgens holt er sie aus dem Stall und führt sie zu einer saftigen Wiese, wo sie fressen können. Später führt er sie zu einem klaren Bach, wo sie trinken können. Wenn sie verletzt sind, pflegt er sie und verbindet ihre Wunden. Bei uns werden die Schafe manchmal auch nur eingezäunt, dann muss der Hirte nicht immer bei den Schafen bleiben. Früher in der Zeit, von der die Bibel berichtet, musste der Hirte aber immer bei den Schafen sein, um auf sie aufzupassen und für sie zu sorgen.

In der Bibel lesen wir von einem Hirten, der hieß David. Er war gerne bei seinen Schafen und sorgte sehr gut für sie. Während sie friedlich fraßen, holte er sein Instrument heraus und spielte darauf schöne Lieder. Er musste dabei aber immer gut aufpassen, denn manch-

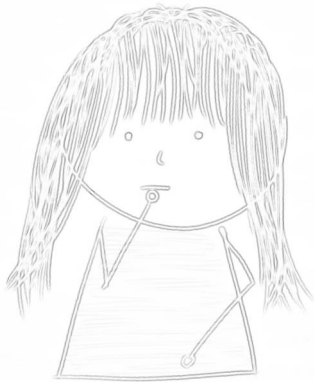
mal schlich sich ein großes Tier heran, um sich eins der Schafe zu schnappen. Aber David brauchte keine Angst zu haben. Er wusste, Gott wird ihm helfen, seine Schafe zu beschützen. Er wusste: „So wie ich für die Schafe Sorge, sorgt Gott für mich. Gott, der HERR ist MEIN Hirte.“

Schüchtern

„Schau nicht ängstlich umher, denn ich bin dein Gott.“

Jesaja 41,10 (Elb)

Mama und Anna sind im Auto. Anna ist ganz aufgeregt. Sie ist auf dem Weg zu Linda. Dort ist Kinderstunde. Anna soll heute das erste Mal alleine in der Kinderstunde sein. Linda ist zwar nett, aber die anderen Kinder sind ihr noch so fremd. Anna hat richtig Bauchschmerzen vor Angst.



Jetzt sind sie da. Mama und Anna steigen aus dem Auto aus, da öffnet Linda schon die Tür. „Hallo ihr Lieben, das ist aber schön, dass ihr da seid“, begrüßt sie die beiden. Sie gehen zusammen ins Wohnzimmer, wo schon die anderen Kinder im Sitzkreis warten. Anna klammert sich an Mamas Bein. Mama beugt sich zu Anna runter: „Du Anna, ich muss jetzt gleich los, such dir einen Platz aus. Schau mal da, der ist noch frei“, sagt sie und zeigt auf den Platz neben einem großen, blonden Jungen. Aber Anna mag ihre Mama gar nicht loslassen. Sie schaut ängstlich zu dem Jungen hin. Da kommt Linda und nimmt sie an der Hand: „Möchtest du erst mal auf meinem Schoß

sitzen?“ Erleichtert nickt Anna und Mama verabschiedet sich. Es dauert nicht lange, da fühlt Anna sich schon besser und ist gar nicht mehr schüchtern.

Wenn du ganz nah bei jemandem bist, den du gut kennst, fühlst du dich sicher. Das nimmt die Angst und gibt dir Mut. Lerne Gott gut kennen, denn er sagt: „Schau nicht ängstlich umher, denn ich bin dein Gott.“

Der kleine Samuel



„Hanna war schwanger geworden und gebar einen Sohn; und sie gab ihm den Namen Samuel.“

1. Samuel 1,20 (Elb)

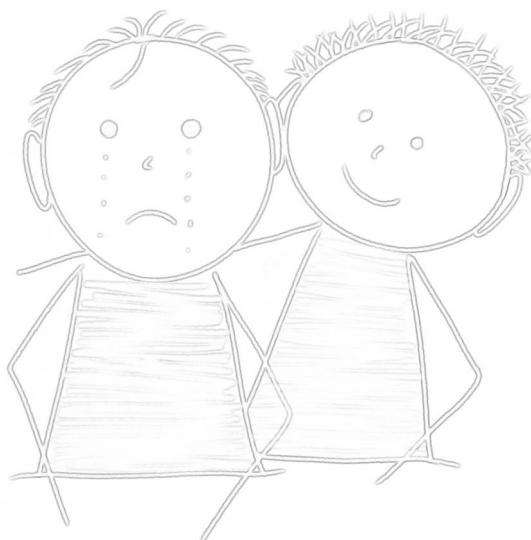
Philipp ist in der Küche und nascht ein paar Nudeln aus dem Topf. „Mama, wolltest du immer schon Kinder haben?“, fragt er plötzlich. „Ja Philipp, Papa und ich haben Gott darum gebeten, uns Kinder zu schenken. Wir waren erst traurig, weil wir einige Jahre keine Kinder bekommen haben. Aber als du dann in meinem Bauch herangewachsen bist, haben wir uns umso mehr gefreut.“ Philipp überlegt: „Das war ja genau wie bei Samuel. Mama, kannst du die Geschichte nochmal erzählen?“, bittet er. „Du meinst den Samuel aus der Bibel. Ja, das stimmt“, bestätigt Mama, „Hanna und Elkana waren schon lange verheiratet und hatten auch keine Kinder. Das machte Hanna sehr traurig. Sie betete oft zu Gott und sagte ihm, wie sehr sie sich einen kleinen Jungen wünschte. Einmal betete Hanna besonders intensiv. Das war, als sie im Tempel Gottes war. Sie kniete sich hin, weinte sehr und sagte zu Gott: „Ach Herr, wenn du mir einen Sohn schenken wirst, will ich ihn dir zurückgeben.“

Das sah der alte Priester Eli. Er ging zu ihr hin und sprach sie an. Hanna erklärte ihm: „Ich bin sehr traurig. Darüber habe ich mit Gott gesprochen.“ – Da sagte Eli: „Gehe in Frieden. Gott gebe dir, worum du gebeten hast.“ Jetzt war Hanna wieder froh. Und wie freute sie sich, als sie irgendwann merkte, dass in ihrem Bauch ein Baby wuchs. Sie wusste: Gott hat mein Gebet erhört. Als dann der kleine Junge geboren wurde, nannte sie ihn Samuel. Das heißt: *von Gott erbeten*.

Andere trösten

„Gott tröstet uns in all unserer Bedrängnis, damit wir die trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind.“

2. Korinther 1,3 (Sch)



Die Ferien sind vorbei. Als Philipp morgens wach wird, springt er schnell auf. Er freut sich nämlich auf den Kindergarten. Da wird er seine Freunde Leonard und Sammy endlich wieder treffen, die er so lange nicht gesehen hat. Im Kindergarten angekommen, begrüßt er sie strahlend und zeigt ihnen gleich seine Muscheln, die er im Urlaub am Meer gesammelt hat.

Da hört er plötzlich jemanden weinen. Auf dem Boden sitzt Lisa und schluchzt. Philipp überlegt: *Bestimmt vermisst Lisa ihre Mama.* Er lässt seine Freunde allein und geht zu Lisa hin. „Warum weinst du denn?“, fragt er. „Ich wii-ill zu Mama“, jammert Lisa. Philipp weiß genau, wie

Lisa sich fühlt. Als er ganz neu im Kindergarten war, hat er auch seine Mama vermisst. Wenn dann Silke, die Erzieherin, seine Hand genommen und ihm etwas vorgelesen hat, hat er schon gar nicht mehr an Mama gedacht. „Komm, Lisa“, sagt er zu ihr, „du musst nicht traurig sein. Wir schauen uns zusammen Bücher an.“ Er nimmt ihre Hand und führt sie zur Bücherecke. Schnell sucht er sein Lieblingsbuch heraus, das Lustige mit den Quatschbildern. Und schon beim zweiten Bild kann Lisa wieder lachen.

Trau dich, hinzugehen, wenn jemand traurig ist. Dann kann Gott auch dich dazu gebrauchen, andere zu trösten.

Vögel im Nistkasten

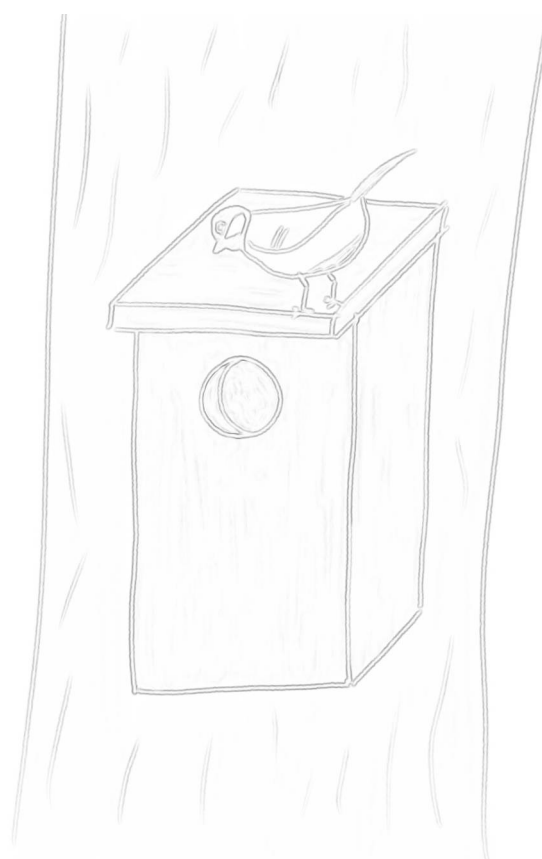
„Da segnete Gott seine Geschöpfe: ‚Seid fruchtbar und vermehrt euch und füllt das Wasser in den Meeren! Und auch ihr Vögel, vermehrt euch auf der Erde!‘ “

1. Mose 1,22 (NeÜ)

„Zi-zi-be, zi-zi-be.“ - Wer ruft da? Philipp und Anna gucken gespannt durch das Fenster auf die Terrasse. Da, wieder ein „Zi-zi-be“. Plötzlich flattert ein kleiner Vogel an und verschwindet im Nistkasten. „Mama, Mama, ein Vogel ist in den Nistkasten geflogen! Komm mal schnell!“, ruft Philipp aufgeregt. „Aha. Was war das denn für ein Vogel?“, fragt Mama. „Hm, ich glaube der war schwarz und gelb.“ „Eine Kohlmeise“, stellt Mama fest. Alle schauen neugierig auf den Nistkasten. Tatsächlich, da guckt die Kohlmeise durch das kleine Loch und fliegt wieder weg. „Die holt bestimmt was zum Fressen“, meint Philipp.

„Sind da Vogelbabys drin?“, fragt Anna. „Ja, die Kohlmeisenmama hat Eier gelegt und brütet sie jetzt aus“, erklärt Mama. „Sie setzt sich auf die Eier und hält sie schön warm. So können in den Eiern die Küken heranwachsen. Irgendwann durchbrechen sie die Eierschale, und dann sind da vielleicht zehn kleine Küken. So viel, wie du Finger an deinen Händen hast. Das wird dann ganz schön laut, wie bei euch im Kinderzimmer.“ Da müssen Philipp und Anna lachen. „Wenn die Meisen groß genug sind“, fährt Mama fort, „verlassen sie den Nistkasten. Papa und Mama füttern die Kleinen so lange, bis sie sich selbst Essen suchen können.“

Hast du auch schon Vögel beobachtet und über Gottes Schöpfung gestaunt?



Die Sandburg

„Jeder nun, der irgend diese meine Worte hört und sie tut, den werde ich einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute.“

Matthäus 7,24 (Elb)

Philipp und Anna spielen im Sand. Sie sind im Urlaub am Strand und da gibt es so viel Sand, dass sie tiefe Löcher buddeln und große Berge Sand aufhäufen können. Aber am liebsten bauen sie eine Sandburg mit Türmchen und einem tiefen Burggraben.



Gerade haben sie wieder eine Burg gebaut. Als sie fast fertig geworden sind, merken sie, wie das Wasser aus dem Meer immer näher kommt. Bald trifft die erste Welle auf die Burgmauer. Was ist das? Das Wasser nimmt ein bisschen Sand von der Burgmauer mit. Da, wo das Wasser war, ist die Mauer etwas eingesunken. Die Mauer schien sehr stabil zu sein, aber mit jeder Welle wird mehr Sand weggespült und bald ist nichts mehr von der Mauer zu sehen.

Noch ein paar Wellen, dann ist die ganze Burg platt. Der Sand ist kein gutes Baumaterial und als Untergrund ist er auch nicht stabil genug.

Der Herr Jesus gibt seinen Jüngern den Tipp, ihr Haus nicht auf Sand, sondern auf einen Felsen zu bauen. Er meint aber nicht, dass sie wirklich etwas bauen sollen, sondern er macht einen Vergleich. Er sagt, dass wir unser Leben auf etwas bauen müssen, das fest steht. Das ist die Bibel, Gottes Wort. Wenn wir daran glauben und tun, was Gott sagt, sind wir stark und stehen fest, wie ein Haus auf dem Felsen. Aber wenn wir Gottes Worte nur hören und nicht tun, dann sind wir wackelig. Wenn ein Problem kommt, haben wir keine Lösung oder tun das Falsche. Das ist so, als würde man umkippen wie die Sandburg, wenn die Wellen kommen.

Viele Menschen werden satt

„Jesus sprach: ‚Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungrig sein.‘“

Johannes 6,35a (NeÜ)

Der Herr Jesus ist mit seinen Jüngern in einem Boot unterwegs. Eigentlich wollen sie sich ein bisschen ausruhen. Doch als sie aus dem Boot steigen, warten schon viele Menschen auf sie, Männer und Frauen und ganz viele Kinder. Alle wollen bei Jesus sein, weil sie gehört haben, dass er ihnen helfen kann. Viele Menschen sind krank oder schwach, und Jesus macht sie gesund.

Am Abend sagen die Jünger zu Jesus: „Schicke die Menschen nach Hause. Sie haben bestimmt Hunger und hier gibt es nichts zu essen.“

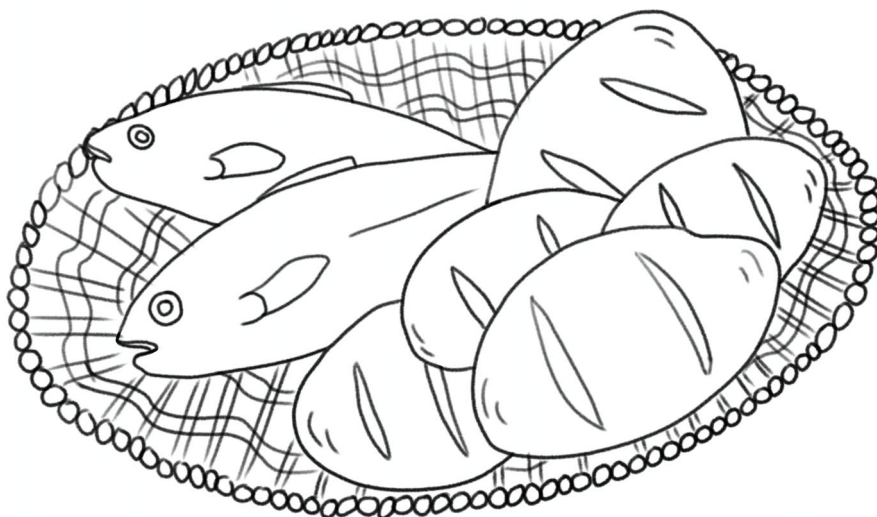
Aber Jesus sagt: „Nein, gebt ihr ihnen etwas zu essen!“

Die Jünger wundern sich: „Wir haben nichts. Hier ist nur ein kleiner Junge mit fünf Broten und zwei Fischen. Das ist doch viel zu wenig.“

Jesus sagt: „Bringt sie mir.“

Dann sollen sich alle auf die Wiese setzen. Jesus nimmt die Brote und die Fische und dankt Gott dafür. Dann teilt er die Brote in kleine Stücke. Die Jünger geben das Essen an die vielen Menschen weiter. Und, was meinst du? Werden alle satt? Ja! wirklich, alle können sich richtig satt essen!

Niemand hat mehr Hunger. Und es bleiben sogar noch ganz viele Reste übrig. Die Jünger sammeln alles ein. Stell dir vor, zwölf – das ist mehr als du Finger an beiden Händen hast – große Körbe sind am Ende voll mit Brotstücken.



Dieses Wunder zeigt dir, dass der Herr Jesus Gott ist und alles kann.

Mama sein

„Als Mann und Frau schuf er sie, und er segnete sie.“

1. Mose 5,2 (Sch)

„Komm, wir gehen in mein Prinzessinnenschloss. - Ich komme. - Guck, hier ist mein Baby, oh, es weint ja. Bestimmt hat es Hunger.“ Anna nimmt die Baby-Barbie-Puppe aus der Wiege.

Anna darf noch ein bisschen in ihrem Bett spielen, bis ihre Mama zum Gute Nacht-Sagen kommt. Da hört sie auch schon ihre Schritte auf der Treppe: „Mama guck, das Baby weint, es hat Hunger.“ Anna streckt ihrer Mama die kleine Barbie-Puppe entgegen.

„Oh, da muss es aber schnell etwas trinken, damit es sich wieder beruhigt“, sagt Mama und streichelt der Barbie-Puppe über den Kopf.

Anna runzelt die Stirn: „Aber die Milchflasche ist im Wohnzimmer bei den anderen Spielsachen. Mama, holst du sie?“

Mama schmunzelt und schüttelt den Kopf: „Anna, das Baby braucht ja nicht unbedingt eine Flasche, lass es doch bei seiner Mama an der Brust trinken.“

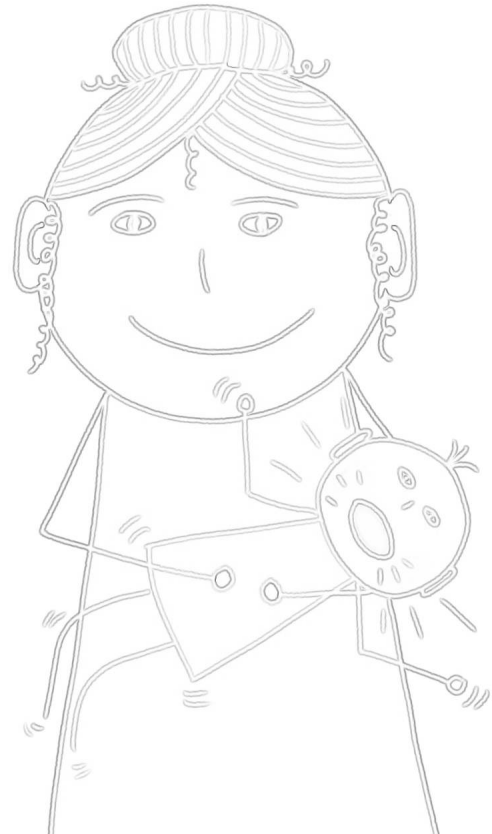
„Wie geht das denn?“, fragt Anna neugierig.

„Das nennt man ‚stillen‘. Wenn eine Frau ein Baby bekommt, bildet sich in ihrer Brust Milch. Wenn das Baby diese Milch trinkt, wird es satt und zufrieden“, erklärt Mama.

„Kann das Baby auch aus Papas Brust trinken?“

Mama muss lachen: „Nein, das geht nicht. Gott wollte, dass die Frauen die Babys bekommen und ihnen zu trinken geben können. Deshalb hat er uns extra anders gemacht als die Männer.“

„Oh, dann ist ja gut, dass ich eine Frau werde, denn ich will auch mal eine Mama sein und dann kann ich meinem Baby auch zu trinken geben“, freut sich Anna.



Esther (1) – eine Königin

„Und Esther wurde zum König Ahasveros in sein königliches Haus geholt.“

Esther 2,16a (Elb)

In Persien feiert der König Ahasveros ein riesiges Fest. Viele Gäste sind gekommen und denen möchte er gerne die Königin zeigen. Er lässt sie rufen. Aber Königin Vasti möchte nicht kommen. Sie feiert ein eigenes Fest. Das macht den König richtig wütend. Er möchte sie nicht mehr als Königin haben. Sie muss ihre Krone abgeben und darf nicht mehr auf dem Thron sitzen. Jetzt ist er alleine König. Aber er braucht doch auch eine Königin.

In dieser Zeit lebt dort ein Mädchen ein Waisenkind. Das bedeutet, leben. Aber sie ist nicht allein, hat sie bei sich aufgenommen. sie gehören zum Volk Gottes Esther ist inzwischen eine erschön ist, wird sie zum König in vielleicht die neue Königin zu Viele schöne Mädchen aus dem Palast eingeladen. Sie bleiben bis der König sich irgendwann aussucht. Die Diener im Palast geben ihr die schönsten Kleider. Tage im Palast waren, werden gebracht. Auch Esther kommt Esther sehr gern und so macht über sein Reich.



chen, sie heißt Esther. Sie ist dass ihre Eltern nicht mehr denn Ihr Cousin Mordokai Beide sind Juden. Das heißt, und sind Fremde in Persien. wachsende Frau. Da sie sehr den Palast eingeladen, um werden.

ganzen Land werden in den dort ganz ganz viele Tage, unter ihnen eine neue Königin mögen Esther sehr, sie Nachdem die Frauen viele sie nacheinander zum König zum König. Der König hat er sie zur neuen Königin

Plötzlich ist also Esther eine richtige Königin, in einem fremden Land! Kannst du dir das vorstellen? Bis jetzt weiß niemand, dass sie eine Jüdin ist.

Im Palast leben noch andere Menschen. Einer davon ist Haman, er ist der wichtigste Mann nach dem König. Die Menschen in der Stadt verbeugen sich sogar vor ihm. Aber nicht alle. Mordokai tut das nicht. Er möchte nur vor seinem Gott auf die Knie gehen. Haman wird sehr böse, als er sieht, dass Mordokai sich nicht verbeugt. Da überlegt sich Haman einen bösen Plan. Er weiß, dass Mordokai ein Jude ist und jetzt möchte er alle Juden in Babel töten lassen.

Ob sein Plan gelingt? Das erfährst du in der nächsten Geschichte.

Esther (2) – Rettung für das Volk

„Für die Juden war Licht und Freude, Jubel und Ehre entstanden.“

Esther 8,16 (NeÜ)

Hamans böser Plan, die Juden töten zu lassen, scheint zu gelingen. Es wird ein Gesetz erlassen, dass die Menschen an einem bestimmten Tag gegen die Juden kämpfen dürfen. Als Mordokai davon erfährt, ist er sehr traurig und weint sehr. Esther erfährt davon und möchte wissen, was passiert ist.



Esther wird auch sehr traurig, als sie von Hamans bösem Plan erfährt. Sie lässt Mordokai sagen: „Hol alle Juden und fastet drei Tage lang. Auch ich werde das tun. Dann werde ich zum König gehen und werde mit ihm sprechen.“

Am dritten Tag zieht Esther ihr königliches Kleid an und geht zum König. Eigentlich darf man nicht ohne Einladung zum König gehen. Jeder, dem der König dann nicht sein Zepter entgegenstreckt, wird getötet. Esther geht trotzdem zum König. Der König hat sie gern und reicht ihr das goldene Zepter. Die Königin rührt die Spitze an. Nun darf Esther dem König Ahasveros sagen, warum sie gekommen ist.

Esther lädt den König zum Essen ein. Auch Haman ist eingeladen, darüber freut er sich sehr. Beim Essen möchte Esther dann dem König ihre Bitte vortragen.

Als die drei zusammen sind, fragt der König: „Was ist deine Bitte?“

Sie erklärt dem König: „Da ist jemand, der mich und mein Volk umbringen möchte.“

„Wer ist das?“, fragt der König.

„Dieser böse Mensch ist Haman!“

Der König ist sehr zornig und geht weg. Haman weiß, dass der König sehr böse auf ihn ist und ihn dafür töten wird. Er versucht Esther zu überreden, dass das nicht passiert. Doch der König hat sich schon entschieden! Haman wird bestraft und muss sterben.

Nachdem Haman getötet war, zieht Mordokai in den Palast ein. Er ist jetzt der wichtigste Mann nach dem König.

Doch ein Problem gibt es noch. Das Gesetz, dass alle Juden an einem Tag getötet werden dürfen, kann nicht aufgehoben werden. Mordokai hat mit der Zustimmung des Königs ein weiteres Gesetz gemacht: Alle Juden dürfen sich verteidigen, wenn sie an dem Tag angegriffen werden.

So machte Gott Esther zur Königin, um sein Volk vor dem Tod zu retten.

Mit ganzer Kraft

„Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft.“

5. Mose 6,5 (Elb)

Philipp freut sich. Heute hat Papa frei. Zusammen wollen sie im Garten an der Mauer weiterarbeiten. Papa hat das Fundament für die Mauer gegossen und heute werden sie darauf die erste Reihe Steine mauern.

Schnell schlüpft Philipp in seine Turnschuhe und springt mit einem Satz hinaus in den Garten. Er holt seine kleine Schubkarre, fährt zu dem großen Steinhaufen und fängt an, Steine in die Schubkarre zu legen.

„Hey, du bist ja schon fleißig“, ruft Papa hinter ihm her, „sind die Steine denn nicht viel zu schwer?“

„Nein, ich bin doch stark“, stellt Philipp fest, während er einen neuen Stein holt. „Schau, ich kann den Stein sogar nur mit zwei Fingern heben“, ruft er, während er den Stein immer höher in die Luft hebt.



Aber – bums, da fällt ihm der Stein mit einem Mal aus der Hand. Das war knapp! Der Stein landet genau neben seinem Fuß.

„Das ist noch mal gut gegangen. Aber jetzt nimmst du die Steine bitte in beide Hände, OK?“, ermahnt ihn Papa.

Um einen schweren Stein zu tragen, braucht man nicht nur ein bisschen Kraft, sondern die ganze Kraft des Körpers. So sollen wir auch Gott nicht nur ein bisschen, sondern mit ganzer Kraft lieben. Das bedeutet, dass ich mich darauf konzentriere, alles was ich bin, tue oder sage, für Gott einzusetzen.

Gott antwortet - anders

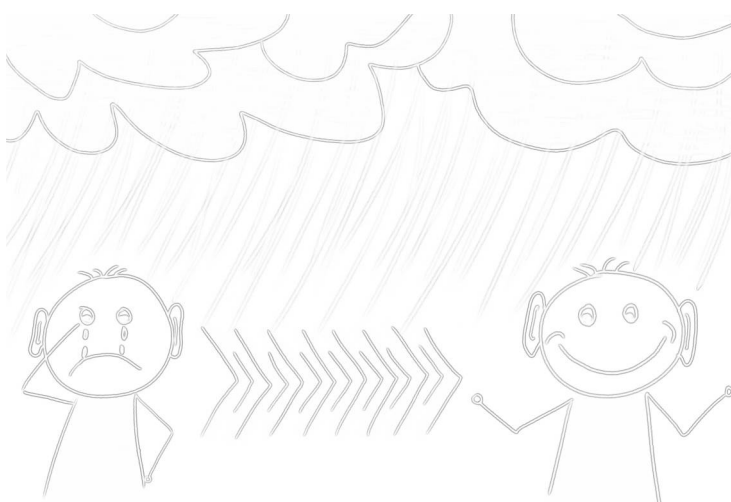
„An dem Tag, als ich rief, antwortetest du mir;
du hast mich ermutigt.“

Psalm 138,3 (Elb)

Hast du schon mal für etwas gebetet und es ist ganz anders gekommen?

Vielleicht hast du gebetet, dass der Regen endlich aufhört. Dann hat es aber noch stärker geregnet und du konntest nicht im Garten spielen. Oder du warst krank und hast zu Gott gebetet, dass du schnell wieder gesund wirst. Aber es wurde nicht besser und du konntest nicht zu deinem Freund zur Geburtstagsfeier gehen.

Manchmal beten wir zu Gott und sagen ihm, was passieren soll. Das ist auch gut. Gott erhört aber dein Gebet nicht immer so, wie du dir das vorstellst. Aber er antwortet immer. Vielleicht hast du es gar nicht gemerkt, dass Gott geantwortet hat.



Du hast in deinem Zimmer schön gespielt und der Regen hat dich gar nicht mehr gestört. Oder du konntest an einem anderen Tag deinen Freund besuchen und ihr habt tolle Sachen zusammen gemacht. Gott hat dir eine andere Gelegenheit mit deinem Freund geschenkt.

Siehst du, Gott antwortet nicht immer so, wie du es dir wünschst. Aber er antwortet immer so, wie du es brauchst – wie es am besten für dich ist.

Planänderung

„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken.“

Römer 8,28 (Elb)



„Wir fahren in den Urlaub, wir fahren in den Urlaub“! Philipp hüpfte durchs Badezimmer und freute sich. Nur noch einmal schlafen, dann fahren sie in den Urlaub. Am nächsten Morgen als Philipp wach wird, springt er schnell aus dem Bett. Papa kommt ihm entgegen: „Psst, Philipp, nicht so laut, die anderen schlafen noch.“ Papa nimmt ihn an der Hand und führt ihn ins Wohnzimmer. „Du Philipp, leider können wir heute doch noch nicht losfahren. Heute Nacht...“

– „Aber warum nicht, Papa? Es ist doch alles schon gepackt!“, fällt Philipp ihm ins Wort. „Anna ist krank, sie hat heute Nacht ständig brechen müssen.“ Philipp kommen die Tränen. Er ist so enttäuscht! Papa nimmt ihn in den Arm und tröstet ihn: „Weißt du, Gott meint es immer gut mit uns und wir möchten ihm vertrauen, dass er auch heute alles gut macht. Wir schauen, wie es Anna später geht und vielleicht können wir dann morgen früh fahren.“ Als Anna ausgeschlafen hat, kann sie schon wieder aufstehen und eine Kleinigkeit essen.

Und das Beste ist: Papa hat heute endlich Zeit, sein Versprechen einzulösen und einen richtigen Bogen für Philipp zu bauen. Philipp schnitzt ein paar Pfeile und als alles fertig ist, schießt er mit Papa um die Wette. Am Nachmittag ist Anna dann so fit, dass sie sogar selbst ein paar Pfeile abschießen kann. Abends dankt Philipp Gott für den schönen Tag. Obwohl Anna krank geworden war und sie nicht wie geplant in den Urlaub fahren konnten, war es doch ein guter Tag geworden.

– nach einer wahren Begebenheit –

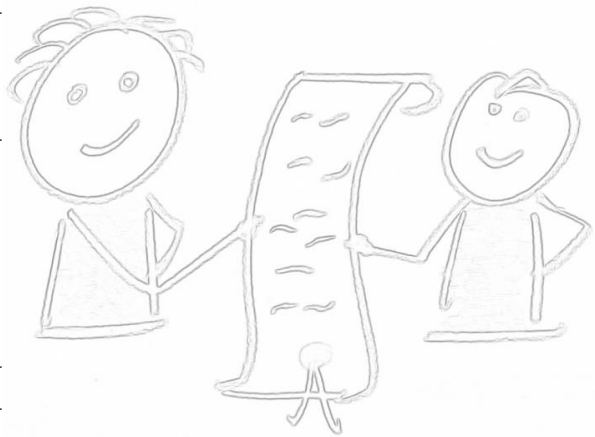
Versprochen ist Versprochen

„Ich habe geredet und werde es auch kommen lassen; ich habe entworfen und werde es auch ausführen.“

Jesaja 46,11 (Elb)

Gott hat in der Bibel viele Versprechen gemacht. Das heißt, Gott hat etwas angekündigt, was er dann später auch getan hat.

Gott hat Noah versprochen, dass er nie wieder eine riesige Wasserflut schicken würde. Als Zeichen hat er dafür den Regenbogen in den Himmel gesetzt. Wenn du den Regenbogen siehst, darfst du an Gottes Versprechen denken.



Gott hat Abraham und Sarah gesagt, dass sie einen Sohn bekommen sollen. Tatsächlich wurde dann der Isaak geboren, obwohl Abraham und Sarah schon uralt waren und eigentlich keine Kinder mehr bekommen konnten.

Ganz ganz viele Jahre zurück hat Gott noch etwas ganz Besonderes angekündigt. Ein König sollte in der kleinen Stadt Betlehem geboren werden. Weißt du, wer damit gemeint ist? Das sollte der Herr Jesus sein. Er wurde tatsächlich in Betlehem geboren.

Wenn Gott sagt, dass er etwas tun wird, dann geschieht es auch. Auf Gottes Aussagen kannst du dich wirklich verlassen. Gott kann nicht lügen. Das, was er versprochen hat, das tut er – genau so, wie er es versprochen hat.

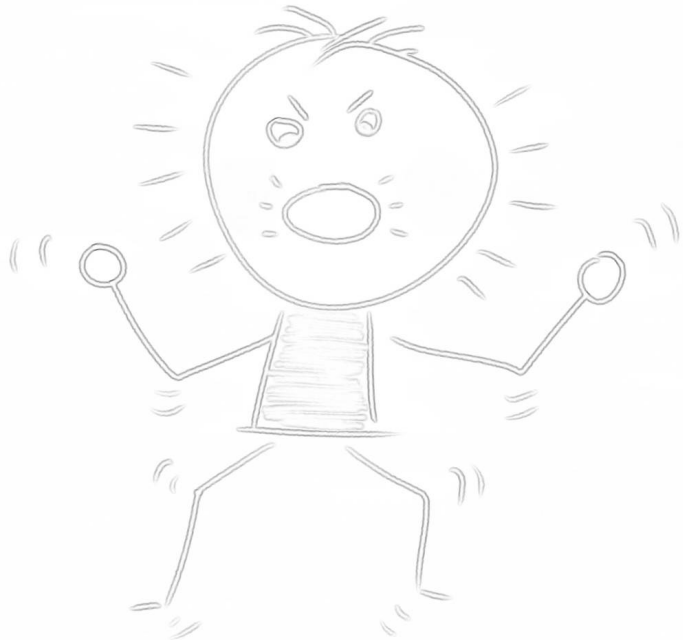
Zorn

„Denn im Zorn tut keiner, was vor Gott recht ist.“

Jakobus 1,20 (Neü)

Philipp und Anna bauen mit Duplosteinen eine Ritterburg. Plötzlich wird es laut in ihrem Zimmer. „He, das sind meine Steine!“ – „Nein, ich hatte die zuerst.“ – „Nein, du lügst!“ – „Stimmt nicht, du lügst!“ Der Streit wird immer heftiger. Es bleibt nicht bei bösen Worten. Philipp tretet gegen die Burg. Die Mauer bricht ein. Da nimmt Anna einen Duplostein und schleudert ihn in Philipps Richtung. Philipp reagiert sofort und wirft ihr auch einen Stein entgegen. „Autsch!“ brüllt Anna und fängt an zu weinen. Der Stein hat sie am Kopf getroffen. Philipp ist erschrocken, das hat er nicht gewollt. Wie konnte das passieren? Sie hatten doch so schön zusammen gespielt und jetzt war alles kaputt. Philipp weiß ja, dass er nichts auf andere werfen soll. Aber er war so wütend gewesen.

Wenn du zornig oder wütend bist, tust du schnell etwas, was dem anderen weh tut. Gott möchte nicht, dass du schnell wütend wirst. Durch Streit entstehen Tränen, Chaos und Ungerechtigkeit. Gott möchte aber Frieden und Gerechtigkeit. Er möchte, dass du freundlich und nachgiebig bist. Überlasse das „schönere“ Spielzeug deinem Spielkameraden – du wirst staunen, wie friedlich man zusammen spielen kann.



Nächstenliebe (1)

„Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses.“

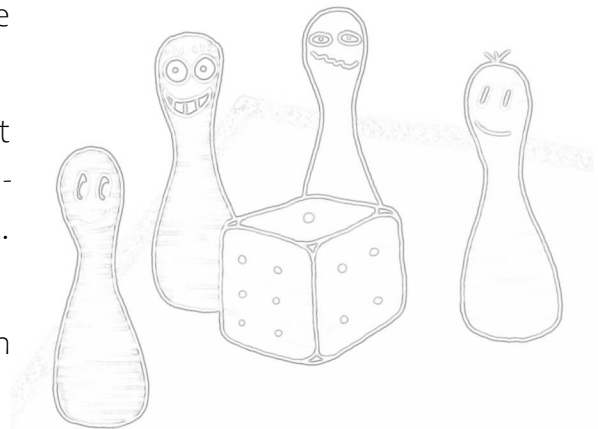
Römer 13,10 (Elb)

Bei Opa Knoppke im Esszimmer ist richtig was los ...

„Hey, ich sitz da!“, brüllt Philipp und will seine Schwester Anna vom Stuhl zerren.

„Nein, lass mich! Das ist mein Platz“, schreit Anna zurück. Sie versucht sich von Philipp loszureißen. Philipp ist stärker und zieht weiter an ihr. Plumps – Anna fällt auf den Boden.

„Aua!“, schreit sie und fängt an zu weinen. „Ich darf heute auf dem Platz sitzen. Du bist blöd!“



Gerade da kommt Opa Knoppke zurück ins Esszimmer. „Ja, Kinder, was ist denn hier los? Streitet ihr euch?“, fragt er die beiden.

Philipp und Anna wollten mit Opa Knoppke ‚Mensch ärgere Dich nicht‘ spielen. Und jetzt streiten sie schon, bevor sie überhaupt mit dem Spiel angefangen haben. Jeder möchte den besten Platz haben, nämlich auf dem Couchplatz direkt neben Opa Knoppkes Sessel. Der kratzt sich am Kopf: „Sagt mal, habt ihr beiden euch gern?“

Philipp schaut verlegen auf den Boden. „Ja, schon“, flüstert er.

„Und, wie geht man dann miteinander um?“, fragt Knoppke.

„Hm, eigentlich lieb sein“, antwortet Philipp.

„Richtig, Philipp. Und wisst ihr, in der Bibel steht, dass die Liebe dem anderen nichts Böses tut. Wollt ihr euch wieder vertragen und euch gegenseitig vergeben?“

Ja, das wollen sie. Und als Opa Knoppke den Vorschlag macht, an dem Esstisch zu spielen, so dass beide Kinder neben ihm sitzen können, macht das Spiel gleich doppelt so viel Spaß.

Gott möchte auch von dir, dass du deinen Nächsten lieb hast und gut zu ihm bist.

Nächstenliebe (2)

„Und wer ist mein Nächster?“

Lukas 10,29 (Elb)

Nach dem ‚Mensch ärgere dich nicht‘ Spiel sitzen Philipp und Anna noch bei Opa Knoppke auf der Couch. Gespannt hören sie zu, wie er eine Geschichte aus der Bibel erzählt: „Ein Mann war allein auf dem Weg von Jerusalem in die Stadt Jericho. Der Weg war gefährlich, denn in den Büschen lauerten oft Räuber, die Wanderer überfallen wollten.

Da, plötzlich sprangen ein paar Männer aus dem Gebüsch und stürzten sich auf den Mann. Sie schlugen kräftig auf den Mann ein und nahmen ihm seine Tasche weg. Dann rannten sie schnell wieder weg. Da lag nun der Mann. Er konnte sich nicht mehr bewegen, so schlimm war er verwundet.

Auf einmal hörte er Schritte. *Oh, da kommt jemand, hoffentlich wird er mir helfen*, dachte der Mann und versuchte zu rufen: „Hiilfe! Hiilfe!“ Doch als der Wanderer den verwundenen Mann sah, machte er einen großen Bogen um ihn herum. Der Wanderer war ein Priester – das ist jemand, der im Tempel den Gottesdienst macht.

Aber da kam wieder jemand. Auch dieses Mal war es ein Tempelarbeiter, ein Levit. Ob der ihm wohl helfen würde? Oh nein, selbst der Levit machte einen großen Bogen um ihn.

Würde denn gar nie-
der



mand Mitleid haben und ihm helfen? Da, plötzlich, wie Schritte, Getrappel, vielleicht ein Esel, oder so. Tatsächlich, da kam ein Samariter mit einem Tier. Hm, ob der helfen würde? Wisst ihr, die Samariter hatte man nicht so gerne. Die Menschen gingen den Samaritern immer aus dem Weg. Aber dieser blieb plötzlich stehen. Er hatte Mitleid mit den verletzten Mann.

Schnell reinigte und verband er die Wunden. Dann setzte er ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge. Dort kümmerte man sich um ihn, bis er wieder gesund war.

Was meint ihr, wer von den Wanderern hatte den verwundenen Mann lieb gehabt?“

„Natürlich der Samariter“, ruft Philipp sofort.

„Genau“, stimmt Opa Knoppke ihm zu. „Der Samariter hat Nächstenliebe gezeigt.“

Weißt du, was auch echte Nächstenliebe ist? Wenn du mit einem Jungen oder Mädchen spielst, mit denen sonst keiner spielen möchte.

Ausgelöscht

„An deine Sünden will ich nie mehr gedenken.“

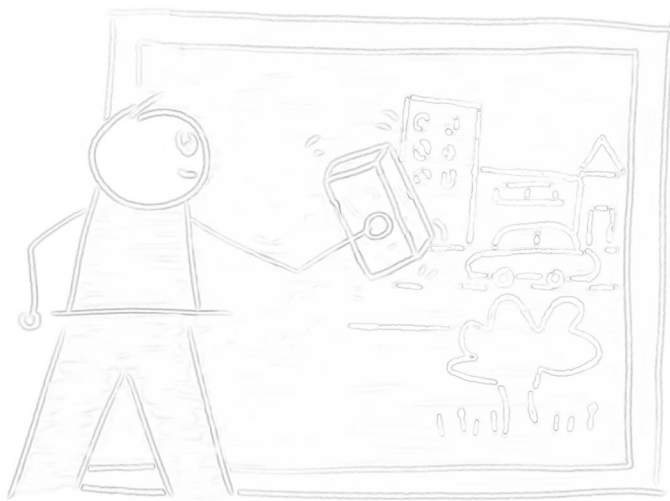
Jesaja 43,25 (Sch)

„Du, Mama“, sagt Philipp zu seiner Mutter, „Gott weiß doch alles, oder?“

„Ja, natürlich, weiß Gott alles!“, antwortet Mama.

„Aber was ist mit den Sünden die Gott vergeben hat? Die weiß er dann doch immer noch. Sind die dann überhaupt weg?“, fragt Philipp.

„Nun, Philipp, wo sind eigentlich die Autos und Häuser, die du auf deine Tafel gemalt hast?“, fragt Mama zurück.



„Weg! Ich habe sie abgewischt“

„Und wo sind die jetzt?“

„Nirgendwohin.“

„Siehst du denn noch ein paar Kreidspuren auf der Tafel?“

„Nö!“, antwortet Philipp.

„Siehst du“, erklärt Mama, „so ist es mit unseren Sünden, wenn wir Gott um Vergebung bitten. Dann werden sie ausgelöscht, so wie du die Tafel abgewischt hast. Gott hat in der Bibel erklärt, dass er nie mehr an die Sünden denken wird. Und er sieht dich so, als hättest du nie etwas Bö-

ses getan – so sauber wie die frisch gewischte Tafel. Ist das nicht toll?“

„Ja, das ist schön!“, freut sich Philipp.

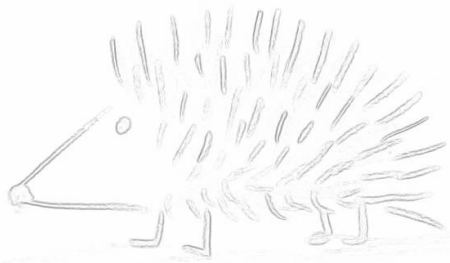
Kein Zuhause (1)

„Die Füchse haben ihren Bau, und die Vögel haben ihre Nester, aber der Sohn des Menschen hat keinen Platz, wo er sich ausruhen kann.“

Matthäus 8,20 (NeÜ)

Es ist Herbst. Draußen wird es kühler und die Blätter werden langsam bunt. Papa, Anna und Philipp machen einen Spaziergang durch den Park. Überall auf dem Weg liegen bunte Blätter. Anna wirbelt bei jedem Schritt die Blätter auf. Das macht großen Spaß.

Da ruft Philipp von oben einen großen Haufen. „Oh ja, komm, ruft Anna begeistert. Da ruft Philipp von oben einen großen Haufen. „Das wird Igel, nicht wahr, Papa?“, Philipp schaut zufrieden auf den großen Haufen. „Ja, das habt ihr toll gemacht, da kann jetzt ein Igel einziehen. Schön, dass jedes Tier eine passende Wohnung hat, oder?“



vorne: „Kommt, wir machen einen großen Haufen. Opa Knoppke hat erzählt, dass die Igel solche Haufen im Winter zu schlafen. Vielleicht hier ist eine gute Stelle“, Schnell greifen sie mit beiden Händen Blätter und werfen sie auf einen Haufen. „Das wird ein kuscheliges Nest für den Igel, nicht wahr, Papa?“

„Aber wisst ihr, wer keine Wohnung hatte?“, fragt Papa und redet direkt weiter: „Ich meine den Herr Jesus. Nachdem er anfing, überall herumzureisen und den Menschen von seinem Vater zu erzählen, hatte er kein festes Zuhause mehr. Manchmal wurde er irgendwo eingeladen, wo er schlafen konnte, oft übernachtete er einfach draußen. Er hatte die Menschen so lieb, dass er sein Zuhause aufgab. Aber kommt, lasst uns jetzt nach Hause gehen, es wird langsam dunkel.“ Nachdenklich machen sich die drei auf den Heimweg.

Kein Zuhause (2)

„Und Jesus zog umher durch alle Städte und Dörfer, lehrte [...] und predigte [...] und heilte.“

Matthäus 9,35 (Elb)

Es wird langsam Abend. Papa, Philipp und Anna sind auf dem Heimweg von ihrem Spaziergang im Park. Philipp geht an Papas Hand, während Anna schon voraus läuft. Da bleibt sie plötzlich stehen und schaut nach oben. Auch Papa und Philipp schauen suchend in den Himmel hinauf. Sie haben Vogelrufe gehört. Und tatsächlich sehen sie, wie hoch oben in der Luft viele Vögel hintereinander herfliegen. „Das ist ein Kranichzug“, erklärt Papa. Anna kommt angelaufen: „Guckt mal, die vielen Vögel, wo wollen die denn hin?“

„Das sind Kraniche“, wiederholt Papa. „Kraniche sind Zugvögel. Sie finden jetzt im Herbst und Winter nicht mehr genug Futter hier bei uns, deshalb fliegen sie weit weg in den Süden, wo es wärmer ist und wo es mehr für sie zu fressen gibt. Auf dem weiten Weg machen sie oft nur kurze Pausen.“ Papa, Philipp und Anna schauen noch eine Weile hinter den Kranichen her.

„Wisst ihr,“ sagt Papa dann, „der Herr Jesus ist auch weit gereist. Er ging von einer Stadt in die andere, um den Menschen zu sagen, wie sie zu Gott kommen können. Er heilte auch viele Menschen und half ihnen. Das war anstrengend, aber der Herr Jesus machte es gerne, weil er die Menschen lieb hatte.“ „Er hat auch uns lieb, nicht wahr Papa?“, unterbricht Anna. „Ja, das stimmt Anna, er hat auch uns lieb.“

Das Geschenk

„Kinder sind ein Geschenk des HERRN“

Psalm 127,3 (NeÜ)

Philipp liegt im Bett. Er ist schrecklich aufgeregt. Nur noch einmal schlafen, dann ist sein Geburtstag! Sechs Jahre wird er alt. Ob er wohl auch die Ritterburg bekommen wird, die er sich so sehr gewünscht hat? Mama und Papa wollten gar nichts verraten. „Das ist ein Geheimnis“, hat Mama gesagt. Vor Aufregung kann Philipp gar nicht einschlafen.

Dann reißt er die Augen auf. Oh weh, es ist ja schon hell. Und das bedeutet: Endlich ist sein Geburtstag da! Er springt schnell auf und läuft direkt ins Wohnzimmer, wo Mama noch die Geburtstagsgirlande aufhängt.

„Guten Morgen Philipp, mein Großer: Herzlichen Glückwunsch zu deinem Geburtstag“ ruft sie, während sie ihn lachend in die Arme schließt. „Weißt du eigentlich, dass ich vor genau sechs Jahren ein ganz wertvolles und schönes Geschenk bekommen habe?“

„Was du?“, fragt Philipp zurück.

„Ja, ich. Du kannst dir nicht vorstellen, wie dankbar ich Gott war und noch bin, dass er mir so eine große Freude gemacht hat.“

„Na, was war das denn, Mama? Sag schon!“

Mama schmunzelt: „Philipp, das warst du! Kinder sind nämlich ein Geschenk des Herrn.“

Ob Philipp, Lena, Emma oder Ben, egal wie du heißt, auch DU bist ein Geschenk Gottes. Gott wollte, dass es dich gibt und freut sich über dich.

